216. Montag, den 16. September 1867. 216.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 15. September. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kaufmann Elkan zu Berlin den königlichen Kronenorden vierter Klasse zu verleihen; so wie den bisherigen Seminardirektor Kretschel, und den katholischen Divisionspfarrer Himmel in Danzig zu Regierungs- und Schulräthen zu ernennen.

Telegramme der Posener Zeitung.

München, 15. September Vormitt. Gutem Vernehmen nach ist der bisherige Kabinetschef Lutz bereits zum Justizminister ernannt worden. Der bisherige Polizeidirektor Lipowsky soll zum Kabinetschef und Sekretär des Königs designirt sein.

Paris, 15. September Nachmittags. Der „Abendmoniteur" meldet, daß der ehemalige französische Gesandte in Mexiko, Dano, am 28. v. Mts, in Newyork eingetroffen ist; in seiner Begleitung waren die Geschäftsträger Belgiens und Italiens, so wie 200 Franzosen, welche aus Mexiko in ihre Heimath zurückkehren wollen. Die französischen Konsuln in Verakruz und Tampico haben sich direkt nach Frankreich eingeschifft.

Dem „Etendard" zufolge ist die Antwortsnote des dänischen Kabinets auf die preußische Note vom 22. August bereits abgesandt; die dänische Regierung erklärt sich in derselben zu vertraulichen Verhandlungen mit Preußen bereit. — Nach demselben Journal sollen die Verhandlungen zwischen der Bank und dem Crédit mobilier zu einem günstigen Resultat geführt haben.

Paris, 15. September Abends. Der „Etendart" dementirt die Nachricht, daß Graf Goltz nach Biarritz gereist sei, um Kaiser Napoleon nach Berlin einzuladen; die Einladung sei bereits vor längerer Zeit ergangen, der wahrscheinliche Zeitpunkt des Besuches jedoch noch nicht festgestellt.

Die orientalische Frage

wird noch lange nicht abgethan sein, wenn auch in der kretensischen Angelegenheit die türkische Regierung die größte Nachgiebigkeit bewiese. Und selbst die Verhältnisse Kretas werden den Großmächten noch genug zu schaffen machen. Denn nach neueren, allerdings aus Wien kommenden und darum nicht ganz unverdächtigen Nachrichten hat das französische Kabinet diesen Verhältnissen gegenüber seinen früheren Standpunkt, demgemäß es selbst die Abtretung der Insel an Griechenland befürworten zu müssen geglaubt, vollständig verlassen und sich die Auffassung Oestreichs angeeignet, wonach die Integrität des ottomanischen Reiches und die Autorität der ottomanischen Regierung auch nach dieser Richtung hin vollständig zu wahren sein dürfte, dagegen die Pforte die bündigsten Garantien für die Sicherstellung der Rechte und Interessen speziell auch der christlichen Bevölkerung von Kreta zu bieten hätte. Man glaubt, daß Frankreich diesen veränderten Standpunkt schon in der neuestens nach Petersburg gerichteten Eröffnung zur Geltung gebracht hat.

Sollte dies der Fall sein, so würde das russische Kabinet wahrscheinlich antworten, was es rücksichtlich türkischer Reformen und Garantieverheißungen immer geantwortet hat: die türkische Regierung ist nicht im Stande sie durchzuführen und es könne auf ihre Versprechungen kein Werth gelegt werden. Rußland wird schon aus dem Grunde der Bevölkerung Kretas seinen vollen diplomatischen Beistand leihen, um andere unter türkischer Herrschaft stehende Völkerschaften, welche sich nach Befreiung sehnen, nicht zu entmuthigen. Es wird sogar eine bestimmte Verpflichtung, der von ihm zum Aufstande gereizten Insel wenigstens seine moralische Hülfe zu gewähren, nicht abweisen können. Für's Erste scheint diese darin zu bestehen, daß andere der Türkei untergebene Völker für die Erhebung bearbeitet werden. Es sind die Bulgaren, welche Bundesgenossen der Kretenser werden sollen. Der russische „Invalide", das amtliche Organ des russischen Kriegsministers, redet ihnen eifrig zu. Er schildert die Leiden der Bulgaren als unerträglich und findet als unzweifelhaft, daß ihnen nur durch eine Empörung ein Ende gemacht werden könne. Gelitten, sagt er, haben alle christlichen Völker unter dem türkischen Regime.

„Aber schrecklicher als alle haben die Bulgaren gelitten. Sie waren die ersten, welche unter türkische Herrschaft kamen, und sind die letzten, welche darunter verbleiben. Die anderen unterworfenen Slawen haben ihre Sprache, ihre Rechte, ihre nationalen Einrichtungen erhalten; die Bulgaren hatten genug daran zu thun, ihr Leben vor Janitscharen und Baschibosuks, ihren Rücken vor Hieben, ihre Füße vor Ketten, ihre Hütten vor Mordbrennern, ihre Weiber vor Gewaltthat, zu retten. Während die Türken so mit ihnen wirthschafteten, kamen noch obenein die Fanarioten, um sie ihrer armen Kirchen, ihres Glaubens, ihrer Sprache selbst zu berauben. Der Jammer war so überwältigend, daß er das Volk stumpf und apathisch machte. Die Bulgaren duldeten schweigend und ihr Name wurde in Europa kaum mehr genannt."

„Endlich sind sie zum Aeußersten gebracht, gegen ihre alten Dränger aufgestanden. Aber wird der verzweifelte Losbruch, ohne Führer, ohne Waffen, ohne andere Festungen, als ihre Felsen, nicht vergeblich sein? Wird er nicht erlöschen, wenn die Dörfer, und mit ihnen die Familien der im Gebirge Kämpfenden in die Hände der Türken fallen? Durch den hartnäckigen Widerstand der Kandioten erbittert, wüthen die Türken bereits heute unter den Bulgaren ohne Maß und Ziel. Dazu kommt, daß sie in dem ganzen Aufstande nur eine russische Intrigue sehen — eine Annahme, in der sie von den polnischen Auswürflingen in ihrer Mitte bestärkt werden. Der ehemalige Romanschreiber Czaikowski, jetzt Sadyk Pascha, der ehemalige Diktator und Assassinen-Häuptling Langiewicz, jetzt Baschibusukischer Minister, und andere ihres Gleichen entzünden die Wuth der Türken auf das Aeußerste. Man haut nieder, wen man fassen kann, sowohl den, der die Waffen ergriffen hat, als den, der zu schwach ist, sie zu tragen. Mitha Pascha haust ärger, als jener historische schreckliche „Wolf von Janina." In den Kasematten Rustschucks und anderer türkischer Festungen schmachten eine Menge bulgarischer Patrioten, darunter Tschatranoff, Gristoki, Dr. Pavloff und Professor Mankovitsch. Auf die Köpfe anderer sind Preise gesetzt. Jordanoff ist gehängt. Alle Bulgaren, die in Rußland gewesen sind und deshalb für russische Agenten gelten, sind vogelfrei erklärt. So z. B. Karaveloff, als Mitarbeiter russischer Journale bekannt, Keßjanoff, Christowitsch und Andere. Ließe sich unser berühmte Gelehrte Palahuloff, der Verfasser der Abhandlung über den bulgarischen König Simon, in der Türkei sehen, so würde er, blos weil er von Geburt ein Bulgare ist, unzweifelhaft ebenso traktirt werden.

Das Unternehmen der Bulgaren ist ein gefährliches. Nur die Verzweiflung konnte sie zum ungleichen Kampfe mit einem zehnfach stärkeren Feinde aufstacheln. Schwer ringen die Kandioten, schwerer noch wird es den Bulgaren ergehen. Jene sind Griechen, Nachkommen eines klassischen Volkes und als solche nicht ohne Sympathien im gebildeten Europa. Zu ihren Gunsten sind überall Komités errichtet worden, und die Schiffe aller europäischen Mächte umkreisen die Insel, um sie mit Lebensmitteln und Kriegsmaterial zu versehen und ihnen manchen anderen Beistand zu leisten. Für die Kandioten werden Reden im Parlamente, in Meetings und an festlichen Tafeln gehalten; kandiotische Frauen und Kinder werden vom Orte der Gefahr entfernt, und Freiwillige aus allen europäischen Ländern kommen ihnen zu Hülfe. Garibaldi selbst hat ihnen schon einmal versprochen, in einem Faß zu ihnen zu fahren, wenn er kein Schiff bekommen kann. Für die Bulgaren aber steht Keiner ein. Zu ihren Gunsten werden weder Sammlungen gemacht, noch Reden gehalten. Wie es bei Individuen der Fall ist, so geht es auch mit ganzen Völkern, — die einen sind beliebt, die anderen nicht. Die Bulgaren gehören unglücklicher Weise zu der letzteren Klasse. Europa kennt sie nicht, und scheint auch keinen Wunsch zu haben, sie kennen zu lernen. Allein, ohne Sympathie steht ihnen ein heißer Streit bevor.

Allerdings besagen die letzten bulgarischen Nachrichten, daß Volontairs aus anderen slawischen Ländern in den Reihen der Aufständischen fechten. Aber sie sind schwerlich zahlreich genug, um gegen die vielen türkischen Bataillone ins Gewicht zn fallen. Obenein werden Letztere von polnischen Renegaten geführt, die immerhin mit dem europäischen Kriegswesen einigermaßen vertraut sind. Die Bulgaren dagegen scheinen erst kürzlich einige Feuerwaffen, natürlich russische, nach türkisch-polnischer Meinung, bekommen zu haben. Sei dem wie ihm wolle, ohne Bundesgenossen können sich die Bulgaren mit ihren Gegnern nicht messen."

Der Invalide bezeichnet es daher ganz deutlich als Verpflichtung der nächsten slawischen Nachbaren, sowohl der türkischen als der nichttürkischen, den Bulgaren zu Hülfe zu kommen. Hätten die Südslawen, meint er, bei einer früheren Gelegenheit alle zusammen gehalten, so wäre nicht erst das bulgarische Reich, dieses Reich, dem Rußland den ersten Anstoß zu seiner geistigen Entwickelung verdanke, und dann das serbische gefallen.

Das offiziöse Blatt stellt allen Slawen, mit Ausnahme der nichtslawischen Slawen d. h. der Polen den Schutz Rußlands in Aussicht und nimmt sowohl die Sorgen der Czechen als der Kroaten auf sich, die ja nicht minder Schmerzensbrüder sind, als die Bulgaren. Die östreichische Regierung nimmt sehr merklich Notiz von diesen Zärtlichkeitsbeweisen Rußlands, und noch nie ist die offiziöse Presse so demonstrativ in der Slawenfrage gegen Rußland aufgetreten, wie jetzt die Wiener „Debatte".

Als am 12. d. M. die Bewohner des Kahlenbergs die erst in neuerer Zeit zum Andenken an die Befreiung Wiens von den Türken gestiftete sog. Sobieski-Messe gefeiert hatten, fragt dieses Blatt mit Hinweis auf die Huldigung des polnischen Helden, wie Oestreich Polen für jenen 12. September gedankt habe, und antwortet beschämt, daß Oestreich auf diese Frage nur ein tiefes Schweigen zur Antwort habe. Sodann widmet sie dem Andenken an die, wie sie sich ausdrückt, „kurzsichtige" Politik, die Oestreich an der Theilung Polens Theil nehmen ließ, bittere Thränen der Reue, und macht es dem Kaiserstaat zur Pflicht, sich Polen dankbar zu zeigen, eine alte Schuld einzulösen und als Retter Polens aufzutreten. „Das auferstandene Polen", ruft sie zum Schluß, „wird Oestreichs bester und treuester Bundesgenosse gegen den mächtig heranfluthenden Panslawismus sein, der in seiner großen Monotonie auch jede freiheitliche Regung begraben muß."

Es fehlt in Wien nicht an Leuten, welche von einer engen Verbindung des Kaiserstaats mit den Polen und der Benutzung derselben gegen das Vordringen der russisch-panslawistischen Ideen träumen. Oestreich, behaupten sie, ist der eigentliche Hort der Ostslawen, das bekunde schon sein Name. Es will demnach scheinen, als ob die orientalische Frage künftighin sehr weite Dimensionen annehmen und nicht mehr blos zwischen Rußland und der Türkei, sondern auch zwischen Rußland und Oestreich zur Entscheidung kommen werde.

Deutschland.

Preußen. △ Berlin, 15. Septbr. Die Berathungen mit den Vertrauensmännern aus Schleswig-Holstein werden täglich fortgesetzt und nehmen einen allseitig befriedigenden Verlauf. In der gestrigen Sitzung, welcher an Stelle des verhinderten Ministers des Innern der Ministerialdirektor v. Klützow präsidirte, stand die Berathung über die Kreisverfassung zur Verhandlung. Ueber die beabsichtigte Verwaltungseintheilung Schleswig-Holsteins erfährt man einiges Nähere. Die Provinz wird in zwei Regierungsbezirke eingetheilt, deren ersterer, Schleswig, mit ungefähr 400,000 Einwohnern, in die acht Kreise Hadersleben, Apenrade, Sonderburg, Flensburg, Tondern, Husum, Schleswig und Eckernförde zerfällt, während Holstein mit ungefähr 550,000 Einwohnern die elf Kreise Altona, Pinneberg, Steinburg, Süderditmarschen, Norderditmarschen, Rendsburg, Kiel, Segeberg, Stormarn, Plön und Oldenburg mit Fehmarn umfassen wird.

Eine der ersten Vorlagen, welche dem Reichstage zugehen werden, dürfte der Bundespostetat sein, welcher im Bundesrath bereits zu Ende berathen ist. Ueber die vorgeschlagenen Daten desselben erfahre ich Folgendes. Die Gesammteinnahmen im Bunde sind auf 22,965,560 Thlr., die Gesammtausgaben auf 20,544,060 Thlr. veranschlagt. Dies ergiebt eine Mehreinnahme von 2,421,500 Thlrn., wovon jedoch wegen Abzugs einiger Hunderttausend Thlr. für außerordentliche Zwecke wie Neubauten u. s. w. nur ungefähr 2,270,000 Thlr. als disponibler Reinertrag bleiben. Zum Betrieb der Lokalpostanstalten sind zu besetzen 476 Stellen für Vorsteher von Postämtern erster und zweiter Klasse und sonstige Beamte derselben Kategorie, 1914 Stellen für Ortspostkassenkontroleure, Expeditionsvorsteher erster Klasse und Postsekretäre, 1634 Stellen für Postexpedienten, 506 Stellen für Vorsteher von Postexpeditionen zweiter Klasse. Im Ganzen kommen bei der Organisation in Betracht 35 Oberpostdirektionen, 3 Oberpostämter in den Hansestädten, 459 Postämter erster und zweiter Klasse, 17 Eisenbahnpostämter, 506 Postexpeditionen erster Klasse, 186 Postexpeditionen auf isolirt gelegenen Bahnhofstationen, 3326 Postexpeditionen zweiter Klasse, zusammen 4532 Stellen. An Beamten werden fungiren bei den Oberpostdirektionen 714, bei den Oberpostämtern der Hansestädte 465, bei sämmtlichen übrigen Postanstalten 28,080.

Eine Depesche aus Bremen wollte gestern wissen, daß die Postverhandlungen zwischen Preußen und Nordamerika zum Abschluß gediehen seien. Diese Nachricht ist falsch; die Verhandlungen werden noch fortgesetzt und verschiedene Differenzpunkte harren noch der Erledigung. Wenn gleichzeitig gesagt wurde, das Briefporto würde via England auf die Hälfte, direkt aus den deutschen Häfen auf zwei Drittheile ermäßigt, so könnte daraus geschlossen werden, daß die Beförderung über England billiger sei. Diese Voraussetzung wäre unrichtig. Bisher betrug das Porto über England 12 Sgr., direkt aus den deutschen Häfen 6 Sgr., es würde also künftig auf resp. 6 und 4 Sgr. herabgesetzt werden. — Die bekannten Berliner Hofnachrichten in hiesigen und auswärtigen Blättern haben von einer unmittelbar beabsichtigten Abreise des Königs und einem Verzug derselben wegen Abhaltung einer Konseilsitzung geredet. Von beiden ist hier nichts bekannt. Wahrscheinlich wird der König seine Reise nach Süddeutschland theilen und bereits in den nächsten Tagen nach Baden, dagegen erst im Oktober nach Hohenzollern reisen.

— Se. Maj. der König hat, wie das „Mil.-Wochenblatt" meldet, genehmigt, daß mit Ende dieses Jahres die beiden ältesten Jahrgänge der Landwehr zweiten Aufgebots — d. h. alle diejenigen Mannschaften, welche bis zum Schluß des nächsten Jahres eine Gesammtdienstzeit von 19 Jahren erreichen würden, sowie diejenigen, welche bis Ende dieses Jahres das 39. Lebensjahr vollenden und dieserhalb nach den bisherigen Bestimmungen zu entlassen sind — zum Landsturm übertreten. Dagegen erfolgt in diesem Jahre kein Uebertritt von der Reserve zur Landwehr, da nach der Verfassung des Norddeutschen Bundes die Reservepflicht vier Jahre beträgt. Die Bestimmungen über die Dienstverpflichtung der mit den neuen Landestheilen übernommenen Mannschaften des Beurlaubtenstandes werden jedoch durch vorstehende Festsetzung nicht berührt.

— Der Berliner Korrespondent der „Magdeburger Ztg." hält trotz aller Dementis die Nachricht aufrecht, daß daran gedacht wird, in dieser oder jener Form dem Ministerpräsidenten Grafen Bismarck einen Theil seiner Geschäfte abzunehmen, da dieselben in letzter Zeit einen solchen Umfang angenommen haben, daß er sie allein nicht mehr alle bewältigen kann. Es sollen vorläufig die Verhandlungen darüber, in welcher Weise dem Ministerpräsidenten die nothwendige Erleichterung zu verschaffen sei, noch schweben. Daß der Bismarckische Einfluß der alte bleiben wird, versteht sich nach Lage der Dinge und weil Meinungs-Verschiedenheiten nicht hervorgetreten sind, von selbst. Es würde sogar im Gegentheil der Fall eintreten, daß ihm durch Abnahme vieler äußerlichen Geschäfte ein größerer Spielraum in Geltendmachung seines Willens eingeräumt wird. Er bleibt, so oder so von einer zweiten Arbeitskraft im auswärtigen Ministerium unterstützt, der Mittelpunkt des Kabinets und behält auch seine Stelle als Bundeskanzler. Einige wollen freilich wissen, Bismarck werde, wie seiner Zeit Auerswald, Minister ohne Portefeuille werden, und für diesen Fall wäre dann die Ernennung eines auswärtigen Ministers von selbst gegeben. Die Angelegenheit ist, wie schon bemerkt, noch in der Schwebe, aber sie wird zum Austrage gebracht werden, weil die Arbeithäufung für den Ministerpräsidenten, den auswärtigen Minister und den Bundeskanzler in einer Person eine zu bedeutende geworden ist. Ebenso erfahren alle übrigen Ministerien durch Zuziehung neuer Arbeitskräfte durchweg Verstärkungen.

— Der Geheime Ober-Regierungsrath Dr. Krätzig, vortragender Rath und Decernent für katholische Kirchen-Angelegenheiten im Kultusministerium, hat sich nach Frauenburg begeben, um dort die Vorbereitungen zur Feststellung der Kandidatenliste für die Wahl des durch den Tod des Dr. Geritz erledigten Bischofssitzes von Ermland zu treffen. Es muß hierbei bemerkt werden, daß auch bei Besetzung des bischöflichen Stuhles von Ermland der König schon vor Erlaß der Bulle de salute animarum, also vor 1821, ein entscheidendes Mitwirkungsrecht hatte, was auch in dem Breve vorausgesetzt ist, welches die Domkapitel zu Köln, Breslau, Trier, Münster und Paderborn 1821 angewiesen hatte, nur solche Personen zu wählen, die „dem Könige genehm" sind.

— Das Amt des Provinzial-Steuer-Direktors für Schleswig-Holstein wird dem Vernehmen nach vorerst von Geh. Ober-Finanzrath v. Jordan verwaltet werden. Ihm zunächst stehen wird Geh. Reg.-Rath Augustin. Die gesammte Steuerdirektion wird aus 32 Beamten bestehen. Als Räthe in dieselbe treten Kammerrath Kirchhoff und Kommittirter Rathgen, welche bisher das holsteinsche Zollwesen, und Zolldirektor Kühl, der das schleswigsche Zollwesen leitete. Das gesammte künftige Provinzialsteuer-Personal wird aus 965 Beamten bestehen, welche bis auf 23 sämmtlich den Herzogthümern entnommen sind.

— Auf die letzte preußische Depesche vom 22. August wird dieser Tage die dänische Antwort übergeben werden, durch welche Dänemark sich zu Unterhandlungen wegen Nordschleswigs definitiv bereit erklärt. s. Tel. (N. P. Z.)

— Eine Korrespondenz aus Süddeutschland in dem so eben ausgegebenen Septemberhefte der „Preuß. Jahrb." bringt die bis-

her noch nirgends mitgetheilte Angabe, daß die baierische Regierung in Karlsruhe und Stuttgart ihrer Unzufriedenheit darüber Worte geliehen, daß die beiden Regierungen für die Militair-Organisation preußische Normen angenommen, anstatt die auf den 1. Oktober anberaumten Konferenzen abzuwarten. Die Thatsache ist allerdings richtig, daß die Organisationsarbeiten sogar in Württemberg, dem Lande des Herrn v. Varnbüler, weiter vorgeschritten sind als in Baiern. Letzteres wird sich auf den Oktober-Konferenzen gänzlich isolirt finden.

— Eine Berliner Korrespondenz des „Hann. Cour." erwähnt der angeblich bei der konservativen Partei im Reichstage bestehenden Absicht, hier eine neue große Zeitung zu gründen, welche als Organ der auf die Neubildung Deutschlands gerichteten Interessen dienen soll. Aus den Andeutungen der betreffenden Korrespondenz geht hervor, daß der Geh. Rath Wagener an die Spitze dieses neuen literarischen Unternemens treten wird (?)

— Am 8. Oktober wird die Feier des silbernen Hochzeitsfestes des großherzoglichen Paares von Weimar gefeiert werden. Stadt und Land bereiten Geschenke und Festlichkeiten vor.

— Ein Korrespondent der „Weser-Ztg." schreibt über die Physiognomie des Reichstages:

„Ich sehe die hocharistokratischen Figuren fast vollzählig, ausgezeichnet durch ihre „gesellschaftlichen Gewohnheiten", wie sie die lichtbraunen Favoris sich streichen, gerade wie ehedem, lauter tadellose Frackträger, ich sehe ihre Freunde, die Würdenträger mit der langweiligen Beamtenweisheit im Gesichte, ich sehe die trotzige Linke, die gegen Preußen sich aufbäumenden Partikularisten, es ist trotz einiger Neulinge die alte Gesellschaft wieder, mit der unfreiwilligen Tonsur und mit dem ganzen jugendlosen Anstrich. Aber meine Seele ist traurig. „Ich sehe so Manche, die nicht hier sind", möchte ich mit Salzmann aus dem vorigen Reichstage sagen. Ich wollte gern auf den Einen und Andern verzichten. Aber Vincke! Wo diese runde Gestalt mit den langen Flossen nicht durch das parlamentarische Gewühl schwimmt, da fehlt dem Wasser das lebende Element, der Fisch! Was soll die Rednerbühne ohne Vincke! Was soll aus den „persönlichen Bemerkungen" werden? Mit wem soll Lasker anbinden?"

— Das Komité für Ausstattung unbemittelter preußischer Gewerbtreibender zum Besuch der Ausstellung in Paris hat seit seiner Konstituirung am 12. August und seit Bewilligung freier Eisenbahnfahrt bis an die belgische und französische Grenze (von Berlin bis Aachen), bereits 66 Personen entsendet. Es sind inzwischen an 1000 Anmeldungen und mehr, auch aus den älteren und den neuen Provinzen. eingegangen. Einer aus der Mitte des Komités niedergesetzten, durch Vertrauensmänner der verschiedenen Gewerbsklassen ergänzten Kommission ist das höchst schwierige Geschäft der Recherche und Auswahl übertragen. Zahlreiche Gesuche vieler strebsamer junger und älterer Männer müssen natürlich unberücksichtigt bleiben. Auch die fortgesetzten Sammlungen und Gaben patriotischer Mitbürger reichen bei weitem nicht aus. Viele Industriezweige fordern eine verhältnißmäßig gleiche Berücksichtigung, vorzugsweise aber solche, bezüglich deren ein Besuch der Ausstellung nicht sowohl dem einzelnen Gewerbtreibenden, als der vaterländischen Gewerbsamkeit besondere Vortheile verspricht. Bis jetzt sind die wöchentlich je zweimaligen Extrazüge, und zwar jeder mit freier Fahrt blos für 10 Personen, nur bis Ende September bewilligt; eine Prolongation steht bis Mitte Oktober in Aussicht; diese weitere Benutzung aber ist zugleich von den dem Komité noch fernerweit zufließenden Geldmitteln abhängig. Für die nächsten Extrazüge hat die Kommission über die Auswahl der auszustattenden und zu entsendenden Personen bereits beschlossen.

— Die VII. Deputation des Kriminalgerichts verhandelte gestern zwei Preßprozesse gegen den Redakteur der „Zukunft" Dr. G. Weiß. Es handelte sich dabei um eine Anklage wegen Verspottung von Gebräuchen der katholischen Kirche und um eine zweite Anklage wegen Schmähung und Verhöhnung von Anordnungen der Obrigkeit. Das erste Vergehen fand die Staatsanwaltschaft in einem in der Nummer 91 der „Zukunft" enthaltenen Korrespondenzartikel aus der Schweiz in welchem über einen Streit, der zwischen der betreffenden katholischen Gemeinde und der Postbehörde über den Transport der Gebeine eines Heiligen entstanden war, in sarkastischer Weise berichtet wurde; die zweite Anklage gründete sich auf einen in der Nr. 154 der „Zukunft" enthaltenen Leitartikel unter der Ueberschrift: „Deutsche Zerfahrenheit", in welchem der preußischen Regierung vorgeworfen wurde, daß sie die Einheit und Freiheit Deutschlands nicht nur nicht anstrebe, daß ihre Maßnahmen vielmehr zum Cäsarismus führen müßten. Der Angeklagte Dr. Weiß, der sich in der Voruntersuchung als der Verfasser beider inkriminirter Artikel bekannt hatte, war im Audienztermin nicht erschienen, weshalb in contumaciam gegen ihn verhandelt wurde. Dem Antrage des Staatsanwalts gemäß erkannte der Gerichtshof gegen den Angeklagten wegen beider Vergehen auf eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen.

— Der Eisenhütten-Besitzer Friedrich Kropff, Mitglied des Hauses der Abgeordneten für den Wahlkreis Arnsberg, ist am 9. d. Mts. im Alter von 59 Jahren zu Olsberg gestorben.

— Wie verlautet, wird dem Reichstage eine Marine-Vorlage gemacht werden, welche nicht blos bezweckt, die bisher von Preußen allein getragene Last auf alle deutsche Schultern zu vertheilen, sondern auch unsere Flotte in den Fluß zu bringen, der sich für die Vertretung der Interessen einer Nation von 30 Millionen Seelen geziemt, mit deren Seewehrkraft es aber leider in diesem Augenblicke noch sehr kläglich bestellt ist, da uns sogar die feindliche Nachbarnation der Dänen, die kaum 1½ Millionen Seelen zählt, ansehnlich mit ihrer Flotte überlegen ist, wie die folgende Gegenüberstellung zeigen wird: Preußen hat keine eigentlichen Fregatten, sondern an deren Stelle schwere oder gedeckte Korvetten von je 28 Kanonen und 386 bis 400 Pferdekraft, und zwar hat es 4 Fahrzeuge dieser Art fertig, nämlich die „Arkona", die „Vineta", die „Gazelle" und die „Hertha", denen dänischerseits 4 Fregatten 2. und 3. Klasse gegenüberstehen, nämlich die „Jylland" mit 44 Kanonen, die „Själland" mit 42 Kanonen, der „Niels Juel" mit 44 Kanonen und der „Tordenskjold" mit 34 Kanonen; die drei erstgenannten mit je 400, die letztere mit 200 Pferdekraft. Diese vier dänischen Fregatten sind, an sich betrachtet, stärker wie die vier preußischen Korvetten; doch sehen wir weiter: Preußen hat außer jenen schweren noch 4 leichte oder sogenannte Glattdecks-Korvetten, nämlich die „Medusa" und die „Nymphe" von je 17 Kanonen und 200 Pferdekraft, sowie die „Augusta" und „Viktoria" mit je 14 Kanonen und 400 Pferdekraft. Diesen hat Dänemark allerdings nur 3 Glattdecks-Korvetten entgegen zu stellen, nämlich die „Dagmar" und den „Heimdal" von je 16 Kanonen nnd 200 Pferdekraft, sowie den „Thor" von 12 Kanonen und 160 Pferdekraft, dafür hat Dänemark aber zwei kräftige Schraubenschooner von je 3 Kanonen und 120 Pferdekraft, nämlich die „Fylla" und die „Diana", durch welche beiden Fahrzeuge das preußische Uebergewicht an dieser Stelle vollkommen ausgeglichen, wo nicht gar überboten wird. Preußen hat ferner 3 Avisos, nämlich die Raddampfer „Preußischer Adler" mit 4 Kanonen und 300 Pferdekraft und die „Loreley" mit 2 Kanonen und 120 Pferdekraft, sowie die „Grille" mit 160 Pferdekraft und event. 2 Kanonen. Diesen 3 preußischen Avisos hat Dänemark 4 starke und schnelle Raddampfer entgegen zu stellen, nämlich den „Holger Danske", den „Geyser", den „Hecla" und den „Slesvig" mit je 6 Geschützen und 200 Pferdekraft, hier wäre also das Uebergewicht ganz entschieden auf dänischer Seite, doch können die Dänen einen dieser großen Raddampfer ab- und ihren 7 Schrauben-Kanonenbooten beigeben, die je 2 Geschütze und 70 Pferdekraft haben, um so unsern 8 Schraubenbooten 1. Klasse von je 3 Geschützen und 80 Pferdekraft ein völlig hinreichendes Gegengewicht zu bieten; freilich bleiben uns dann noch 15 Kanonenboote 2. Klasse mit je 2 Geschützen und 60 Pferdekraft, doch berechtigen die gemachten Erfahrungen nicht, von diesen Fahrzeugen sonderlich große Leistungen zu erwarten, da sie sich gegenüber großen, hochbordigen Schiffen gar nicht auf die hohe See wagen dürfen, soll nicht ihre Mannschaft aus nächster Nähe mit Kartätschen vom Verdeck gefegt werden; diese und die Kanonenboote 1. Klasse sind eben nur zur Vertheidigung unserer seichten Küsten eingerichtet, und dies auch nur bedingungsweise, denn gegen flach gehende Monitors können sie z. B. nicht aufkommen. Nun hat Dänemark noch ein Schrauben-Linienschiff, den gewaltigen „Skjold" von 64 Kanonen und 300 Pferdekraft, der sich als ein schnellerer Segler erwies, wie unsere Korvetten, und dem wir dermalen gar nichts gegenüber zu stellen haben, denn die im Bau begriffene schwere Korvette „Elisabeth" von 28 Kanonen und 400 Pferdekraft ist noch lange nicht fertig und wird kaum vor Mitte des nächsten Jahres völlig fertig gestellt werden können, und dann hat der „Skjold" immer noch 40 Kanonen mehr, als unser Schiff! Dies ist das Verhältniß der beiderseitigen hölzernen Dampfschiffe, welches durchaus zu Gunsten Dänemarks spricht, aber noch viel mißlicher wird die Sache für uns auf dem Gebiet der Panzerschiffe, denn hier haben wir nur den „Arminius" mit 4 Geschützen, der wirklich see-, aber augenblicklich wohl nicht kriegstüchtig ist, während der Panzer „Prinz Adalbert" allenfalls am Hafeneingange postirt, mit seinen 3 Geschützen den Werth einer Panzer-Batterie hätte, da er entschieden nicht zu den seetüchtigen Fahrzeugen gehört; aber selbst angenommen, er könnte die See auch bei schwerem Wetter halten, so haben die Dänen für ihn den nach jeder Seite hin erprobten Monitor „Rolf Krake" mit 4 Geschützen in die Wagschale zu werfen, während für den „Arminius" die gewaltige nnd schnelle Panzerkorvette „Daneborg" mit 14 Geschützen und 400 Pferdekraft bliebe! Gegen die dänischen Panzerfregatten „Peder Skramm" mit 30 Kanonen und 600 Pferdekraft und „Danemark" mit 26 Kanonen und 500 Pferdekraft haben wir vorläufig gar nichts auf die See zu schicken, denn die Panzerfregatten „Prinz Friedrich Karl" von 16 Kanonen und 950 Pferdekraft und „Kronprinz" von 16 Kanonen und 800 Pferdekraft sind noch nicht in unseren Händen und wenn sie dies sein werden, dann sind sie noch nicht kampffähig. Uebrigens haben die Dänen auch zwei gepanzerte Schraubenschooner, „Esbern Snare" und „Absalon", die je mit 3 Geschützen bewaffnet und mit Maschinen von 150 Pferdekraft versehen sind, denen wir aber nichts entgegen zu stellen haben und die demnach Freiheit behalten, sich unseren ungepanzerten Schiffen lästig und gefährlich zu machen. Wenn die Dänen, was freilich nicht zu erwarten steht, keine Neuanschaffungen von Schlachtschiffen veranstalten, dann könnten wir ihnen Ende des nächsten Jahres allerdings gewachsen sein, vorausgesetzt wieder, daß bis dahin die in England im Bau begriffene Panzerfregatte „Wilhelm I." mit 23 Kanonen und 1150 Pferdekraft bei uns eintrifft und kriegsmäßig ausgerüstet wird. Ein Rückblick auf unsere Leistungen seit 1864 ist also keineswegs erhebend, doch wollen wir hoffen, daß nunmehr, da ein Seemann als Präses im Marine-Direktorium sitzt, ein anderer Zug in unsere maritimen Bestrebungen kommt.

— Einer neueren Bestimmung zufolge sollen fortan Offiziere der Artillerie auch zur Dienstleistung bei der Infanterie und Kavallerie abkommandirt werden, um den Dienst auch dieser Waffengattung kennen zu lernen, um später, wenn sich Gelegenheit dazu bietet, Stellen als Brigade- und Divisions-Kommandeurs für den Fall bekleiden zu können, daß in der eigentlichen Waffengattung, der Artillerie, kein höheres Avancement möglich zu machen wäre.

— Das Regulativ für die den Offizieren und Militärbeamten zu gewährende Wohnungsmiethe-Entschädigung soll, den jetzt gesteigerten Wohnungsmiethpreisen entsprechend, umgestaltet, auch die Einquartierungs-Ordnung verbessert und verändert werden.

— Bestimmungsgemäß werden viele Bureau- und Subaltern-Beamtenstellen im unmittelbaren wie mittelbaren Staatsdienste mit Militär-Anwärtern oder solchen ausgedienten Militärpersonen, welche im Besitze eines Civilversorgungsscheines sind, besetzt. Ausnahmsweise können aber zu diesen, wie überhaupt zu Beamtenstellen, solche Personen gelangen, welchen dies auf Grund eines zu extrahirenden Allerhöchsten Erlasses gestattet wird. Bei den durch die Feldzüge von 1864 und 1866 vorhandenen zahlreichen derartigen Civilversorgungsberechtigten sollen die Behörden keine derartigen Allerhöchsten Erlasse für vorübergehend und auf längere Dauer beschäftigte, nicht zur Civilversorgung berechtigte Personen Behufs späterer Anstellung, oder wenigstens nur in den dringendsten Fällen nachsuchen.

Suhl, 14. Septbr. In unserer Stadt herrscht seit einem halben Jahre eine sehr lebhafte Gewerbthätigkeit. Nach Beendigung des vorjährigen Feldzuges brachte unsere Armee den jetzigen großen Verdienst der arbeitenden Klasse in unsere Bergstadt durch einige 30,000 erbeutete östreichische Miniegewehre. Dieselben wurden den hiesigen, altberühmten Fabriken Sauer, Simson und Luck, Schilling und Göbel & Co. zur Umänderung in Zündnadelwaffen übergeben. Das Kriegsdepartement bestellte zu diesem Zwecke an hiesigem Orte eine militärische Revisionskommission aus 3 Offizieren, 2 Hülfsoffizieren und den nöthigen Unteroffizieren und Gemeinen. Die Umänderung der Gewehre zur Nadelzündung geht in erfreulicher Weise vorwärts. Bereits 4000 Stück fertige, superrevidirte Gewehre sind von hier abgegangen, und zwar nach den schlesischen Festungen Kosel und Neisse. Für den Feldgebrauch sind diese Gewehre nicht bestimmt, sondern werden ihre Verwendung bei Belagerungen von festen Plätzen finden und führen deshalb auch den Namen „Defensions-Zündnadelgewehr O. M." (östreichisches Modell). Das Schießresultat bei der letzt abgehaltenen Inspicirung durch den Inspekteur der Gewehrfabriken, General Wolff, war durchaus befriedigend. Die äußere Ausstattung läßt ebenfalls nichts zu wünschen übrig.

Flensburg, 11. Sept. Die dänischgesinnten Reservisten, die zu den Landwehr-Uebungen eingezogen werden sollen, fl.ehen nach Dänemark.

Aus dem Fürstenthume Ratzeburg, 9. Sept. In dem zwischen Lübeck und dem Herzogthume Lauenburg gelegenen kleinen Fürstenthume Ratzeburg, mit 18,000 Einwohnern, welches rechtlich nur durch eine Personal-Union mit dem Großherzogthme Mecklenburg-Strelitz vereinigt ist, früher eine besondere ständische Vertretung besaß, die aber dem Lande gegen alles Gesetz und Recht eigenmächtig von dem Großherzoge von Mecklenburg-Strelitz entrissen wurde, hat seit dem Beginne des Norddeutschen Bundes eine lebhafte Bewegung den Kern der gesammten Bevölkerung ergriffen, um auf gesetzmäßigem Wege von dieser unnatürlichen Vereinigung mit dem feudalistischen Mecklenburg wieder befreit zu werden. Der Großherzog in Strelitz bezieht aus Ratzeburg eine jährliche Revenue von ca. 120,000 Thlr. und behandelt dabei das Land willkürlich als seine Privat-Domaine, deren Bewohner ohne jede Vertretung ganz dem Belieben des dahin glaichsam als Vicekönig gesandten Landdrosten überlassen sind. Die so lange schmählich unterdrückte Bevölkerung will sich nun diese Despotie nicht länger gefallen lassen, sondern beim Reichstage um Schutz dagen einkommen, und hofft dringend, daß ihr solcher endlich zu Theil werde. Der größte Wunsch der Ratzeburger wäre, ganz von

Von der Ausstellung.

(Fortsetzung.)

Ich tauchte heute einmal wieder in einem der Säle auf, welche Proben der Arbeiten vergangener Zeiten vorführen. Eine Sammlung Ringe und Fächer berühmter und berüchtigter Damen des französischen Hofes aus vorigem Jahrhundert, welche — die Fächer nämlich — theilweise die Namen ihrer einstmaligen Besitzerinnen trugen, und viele Porträtbüsten und Statuen jener Zeit mit den kokett fliegenden Gewändern und der geschraubten Elastizität, versetzen uns hier in der Ausstellung um so leichter und lebendiger in ihre Zeit, als noch jetzt, wohin wir schauen, dieselbe Race von mundfertigen, nie verlegenen Weibern uns umgiebt und aus dem Gesichte jedes Sergeant de Ville der Typus von 1789 noch ganz frisch herausblickt. Hier das kleine aus Porzellanmasse gearbeitete Standbild jener Schauspielerin, welche, halb nackt, als Göttin der Vernunft in der Notredamekirche auftrat, und dann von den Mitgliedern des Konvents, und namentlich auch von vielen Priestern geküßt wurde, weil den bis dahin sehr bigotten Leuten die „nackte Vernunft" plötzlich sehr gefiel. — Diese Porträtstatuette und eine Büste Marats, 1793 ausgeführt, mit einem Schinderausdrucke in den halb offenen Lippen, lohnen den Weg in diese Gegend ganz allein. Aber wer findet den Platz gerade. Neulich hatte ich eine kleine Konferenz mit einem Manne, der gleich mir Jagd auf immer Neues macht. Jeder theilte mit, was ihm von dem Gesehenen eben einfiel, und siehe da, Jeder theilte dem Anderen ganz unbekannte Dinge mit. Wir laufen beide seit Monaten in denselben Räumen umher, und sehen ganz verschiedene Sachen. Wie arg ich in der Beziehung selbst in einer mir besonders interessanten Klasse der Ausstellung, bei den Gemälden nämlich, angekommen bin, wurde ich heute inne, wo ich plötzlich vor einem Bilde in den größten Dimensionen in herzlicher Bewunderung still stehen mußte. Es ist ein Bild von V. Giraud, und stellt einen in kostbares, leuchtendes, hellblaues Sammetgewand gekleideten orientalischen Großen dar, welchem von einem alten Sklavenhändler eben ein junges ganz nacktes Mädchen vorgeführt wird. Eine Gruppe von anderen fast nackten Mädchen, hart an einer Mauer kauernd, sitzend und stehend, füllt die eine Seite des Bildes aus, während an der anderen Seite weiter nach dem Hintergrunde zu einige männliche Sklaven warten, bis an sie die Reihe kommen. Die bewunderungswürdig schöne Gestalt des eben vorgeführten Mädchens ist oben an Kopf und Armen vom reinsten Tageslichte gestreift, was voraussetzen ließe, daß ihr übriger Körper im Schatten stände. Aber nein, bis auf die Zehen von klarem Lichte unbarmherzig umflossen, steht sie da, leuchtend in frischer Helle, und doch geht die Figur fast allenthalben dunkel vom Hintergrunde los. Es ist eine wonnige Keuschheit in der Farbe, welche nirgends absichtlich erscheint oder irgendwie übertreibt, aber auch nirgends vor der Nothwendigkeit zurückweicht. Den Laien auf diesen Gebieten darf ich vielleicht einige Fingerzeige mehr zur Beurtheilung solcher Bilder geben, welche ihre Gegenstände so natürlich vor unsere Augen führen, daß das Erstaunen seltsam scheinender Weise an Denen ist, welche selbst der Kunst angehören, während die Laien das einfach Natürliche ganz selbstverständlich finden, aber vor einem handgreiflichen Effektstücke mit Erstaunen und Anerkennung stehen.

In der Kürze nur zwei Beispiele: Hier steht eine Säule. Von der einen Seite spielt der Schein des Feuers dagegen, von der anderen das Tageslicht. unter der Einwirkung des Doppelscheines stehen sämmtliche übrigen Gegenstände des Bildes, selbst Figuren und menschliche Gesichter, so wird das, wenn gut durchgeführt, Künstlern und Laien gefallen, von letzteren aber irrthümlicher Weise für unendlich künstlicher und schwieriger darzustellen gehalten werden als etwa folgendes. Vor einem einfachen blauen Himmel oder vor einem weißen Hause stehen nackte Menschen in einem Wolkenschatten. Kein starker Gegensatz in der Färbung ist vorhanden. Zufällig ist ein Gewand himmelblau wie der Himmel, das ist Alles. — Ja aber die Gesichter und die nackten Arme heben sich — wie könnte es auch anders sein, da sie von einem Wolkenschatten überhaucht sind, dunkel von dem hellblauen Himmel ab. Aber die Hautfarbe der Gesichter und Arme ist trotzdem auf den ersten Blick als weiß und rosig zu erkennen. Sehen Sie, es ist ein eigenes Ding mit der Kunst, in ihrem einfachsten Kleide ist die Kunst, dieses göttliche Weib, am schönsten, es geht ihr eben wie allen schönen Weibern: Wenn sie mit Effekten glänzen, so packen sie auf kurze Zeit nur die platte Menge. — Daß die Kunst-Gallerie und -Annexe nach wie vor das größte Beschauerpublikum haben, ist erfreulich und erklärlich, und es mag künftigen Ausstellungsunternehmern als ein Zeichen gelten, daß die oft aufgeworfene Frage, ob Werke der Bildnerei und Malerei in solche Ausstellung gehören, immer mit Ja beantwortet werden muß. Eher dürften füglich jene gemauerten schwachen Nachbildungen der römischen Katakomben, welche aussehen wie Eingänge zu Kartoffelkellern, fortbleiben und viel anderer Schwindel, namentlich orientalischer. Da ist zum Beispiel ein „Pallast des Vicekönigs von Egypten", der wie er da ist, himmelblau und weiß gefärbt, in ganz Egypten nicht zu finden, und so strotzt es von Ungeheuerlichkeiten, welche freilich auch keinen andern Zweck haben, als durch nochmalige kleine Eintrittsgelder ein Geschäft zu machen. Geschäft. Geschäft. Besonders ist es neuerdings auch die Liebe, d. h. jene straßenläufige Liebe, die der echten ähnlich sieht wie eine Meerkatze der heiligen Genovefa, welche ihr Angebot in allerlei Formen verdoppelt. In den Zeitungen ist öfter schon erzählt worden, wie rasch die sogenannten „Wiener Schnecken" abgegangen sind. Diese und viele desgleichen von anderen Nationalitäten für verschiedene Geschmacksrichtungen assortirten Schänkmädchen haben zum großen Theile bald zahlfähige Anbeter, ja sogar Ehemänner gefunden, und sind dann ihren Prinzipalen davon gegangen Andere, welche nicht vom Schänktische weggeliebt wurden, haben im Gefühle solch ungerechter Zurücksetzung sich auf die Angriffsseite gestellt, und steigen sammt den „Künstlerinnen" der café chantants u. dgl. jetzt im Parke um die süße Stunde der Abenddämmerung in hohem Staate einher. Da sie die Eintrittskarten einmal haben, so macht es keine besonderen Kosten. Sollte die Polizei einmal wegen der nur für im Dienste befindliche Leute geltenden Karte zudringlich werden, so wird rasch ein Dienst bei irgend einem Türken genommen oder man weint sich schnell in die Liebe eines Aufsehers hinein. Diese zahlreichen mit durchschnittlich 8—10 Francs täglich besoldeten Herren können nun zwar, wenn sie wirklich so dumm sein sollten „reinzufallen", nicht „Berge, reich an Erz, und ein Schloß und finstre Wälder" bieten, aber doch auf so lange ihre im fünften Stocke belegene „kleine Hütte" mit ihnen theilen, als ihr Geld und ihre Gesundheit ausreicht für „ein glücklich liebend Paar". Der Bildungsgrad dieser „Gardiens" oder Aufseher ist in den verschiedenen Sektionen sehr verschieden. Die gefälligsten habe ich unter den Deutschen gefunden, während die Franzosen grade in dieser Stellung sich nicht durch Zuvorkommenheit auszeichnen, mit Ausnahme derjenigen älteren Herren, welche, zweifelsohne auch in bevorzugterer Bestallung, z. B. die Abtheilungen des französischen Unterrichts vertreten. Sie mögen in ihren grünen Civiluniformsröcken wohl eine ähnliche Stellung einnehmen, wie die preußischen Herren von der Steuer, welche die Staatsaufsicht in der Norddeutschen Region ausmachen.

Ich bin einmal ins Beschauen von Leuten gekommen, die zur Ausstellung in engem Verhältnisse stehen, so mögen denn noch einige andere stehende Figuren vorübermarschiren. Achten Sie mal auf jenen Herrn, der etwas schäbig gekleidet ist, und sich auch gerade keiner besonderen körperlichen Vorzüge erfreut. Jetzt geht er ziemlich eiligen Schrittes die Maschinengallerie entlang, als ob er ein bestimmtes Ziel verfolge, doch es währt nicht lange, so setzt er sich in einem Nebensaale auf einen der wenigen vorhandenen freien Sitzplätze, wo es ihn im Einschlafen nicht im Geringsten zu stören scheint, daß neben ihm zwei Leute lebhaft sprechen. Ein Sergeant de Ville tritt zu ihm heran und sagt ihm, ohne seinen Schlummer im Geringsten zu beachten, etwas ins Ohr. Jener bewegt nur die Lippen, und scheint so lange weiter zu schlafen, bis ein junger Mensch vorübergegangen ist, welcher von jedem Tische und von jeder Ausstellung eine Empfehlungskarte abnimmt und in eine kleine Mappe steckt. Was der junge Mensch da treibt, ist an sich ganz erlaubt, es kann Jeder die ausgelegten Adreßkarten der Aussteller sammeln, aber dem Sergeanten ist seine Art zu sammeln doch aufgefallen, und da er seine bestimmte Gegend nicht verlassen darf, so hat er den schlafenden Herrn, einen „Mouchard", aufmerksam machen wollen. Ueberflüssige Mühe! Der hat den Programmsammler schon seit zwei Stunden verfolgt und durch die fast geschlossenen Augenwimpern immerfort in jeder Bewegung beobachtet. Er hat längst bemerkt, daß er ein Stück Chokolade mit einer Empfehlungskarte auf einen Griff beigesteckt; er hat ferner längst ein gewisses schweres Herabhängen von dessen Rocktasche bemerkt und wartet nur, bis der Unglückliche sich an etwas Werthvolleres macht, um ihn den nächsten Sergeanten in die Hände zu liefern. Jetzt beugt sich der Dieb mit den Augen ganz nieder auf einen Tisch voll kleiner Broncefiguren, als ob er kurzsichtig wäre. Die Hände hat er dabei sammt seiner Tasche auf dem Rücken. Aber der Mouchard wird um so aufmerksamer, er weiß, daß der junge Dieb eine der kleinen Broncefiguren mit den Zähnen erfaßt, um sie alsdann beim Aufrichten vorn in den Brusttheil des Rockes fallen zu lassen. Zehn Schritte weiter hat er ihn dann auch mit Hülfe eines Sergeanten, dem er genau sagt, was jener gestohlen, arretirt. Diese Mouchards sind beim Pariser Publikum ungemein verhaßt, und weil diese Benennung eines Geheimpolizisten an sich schon eine Beleidigung ist, so wird sie, wo sie laut wird, bestraft. Man kann sich denken, welches Aufsehen und welchen Spaß es den Leuten machte, als neulich eine Zeitlang ein ganz harmloser, entsetzlich dumm aussehender Mensch mit einem großen weißen Zettel vor dem Hute umherlief, auf welchem geschrieben stand: Obermouchard! — Seine Bekannten hatten ihm, in albernem Scherze, ohne sein Wissen das Plakat mit Gummi an den Hut prakticirt und die Sergeanten hatten wegen der deutschen Silben O—ber das Ganze eine Zeitlang für irgend eine officielle deutsche Inschrift angesehen.

Unter den vielen Abschattirungen des Publikums dieser erhabenen Weltausstellung giebt es einige Sorten von Menschen, die Einen zur Verzweiflung bringen könnten, wenn sie nicht gar zu komisch wären. Zunächst die „Erklärer" und „Erfinder". Einem solchen Schwerenöther von Kerl bin ich einmal in die Hände gefallen und konnte ihn mir nur dadurch vom Leibe schaffen, daß ich ihn einem anderen Zeitungskorrespondenten überlieferte. Dieser „Erklärer", ein Enthusiast für Mechanik, Hülsenfrüchte, Tapeten, Blasinstrumente, Handschuhleder, bairisch Bier, Landkarten, eingekochtes Gemüse und Provinzialkalender — denn dieses Alles hat er mir mit begeisterter Schwärmerei in selbstverfaßten Ausarbeitungen zur Benutzung für meine Berichte zur Verfügung stellen wollen — kannte die Konstruktion jeder Maschine, und jedes Verfahren, „Geld zu verdienen", sprach — wie er behauptete — vier lebende Sprachen, war „schon" drei Wochen in Paris und drängte sich natürlich, im Besitz so vieler Eigenschaften, jedem Menschen, der sich unglücklicher Weise durch ein Notizbuch als ein Notizensammler kundgegeben, mit seiner Sachkunde auf — umsonst, unentgeltlich —, um der Liebe Gottes und der „Ehre" willen. Ach nein, so billig doch nicht! Er wollte die Federn seiner Schlachtopfer benutzen, ihn als „Erfinder" zu preisen. Er hatte nämlich eine Maschine erfunden, um aus aufgebrochenen Pflaumen den etwa darin sitzenden Wurm herauszunehmen, ohne ihn zu verletzen. Es ist doch etwas Schönes um die Erfindungsgabe! — Ein anderer „Erfinder" sucht einen Theilnehmer zur Ausbeutung „seines Verfahrens", musikalische Plätteisen zu machen. Zur Aneiferung der Plätterinnen spielt eine am Griffe desselben befindliche Spieluhr: „Hat ihn schon", oder ähnliche Polka-Melodieen. Diese Plätteisen sind zwar weit theurer, als gewöhnliche, aber nur wenig schlechter; denn die Spieluhr wird bald abgestoßen und dann werden sie eben so bequem, wie die anderen. Ich habe dieses edle Geräth nur in der Zeichnung gesehen und meinen Freund, einen Arzt aus der Provinz Hannover dann gefragt, ob man den Erfinder nicht nach Hildesheim oder Göttingen oder sonstwohin ins Irrenhaus bringen sollte. Er meinte aber: „Nein! Wenn wir doch einmal einen Ausländer aufnehmen sollten — der Erfinder war nämlich ein Holländer — so kaufen wir uns lieber den Franzosen, der neulich in der Zeitung zur endlichen „friedlichen" Ausgleichung des französisch-deutschen „Streites" den Vorschlag gemacht, aus den linksrheinischen „fränkischen" Provinzen Preußens, Bayerns und Hessens ein „neutrales Herzogthum" unter französischer „Garantie und Führerschaft" zu machen. — Sehen Sie, meinte er, das ist doch eine Erfindung, welche die nächste Anwartschaft auf eine Freistelle im Tollhause hat.

Robert Geißler.

der unnatürlichen Verbindung mit dem entlegenen Mecklenburg-Strelitz erlöst und mit dem Herzogthume Lauenburg verbunden zu werden und somit zu Preußen zu kommen, was ihnen auch gar nicht zu verdenken ist.

In Strelitz, dessen einziges Bataillon der fehlenden Mützenschirme wegen im vorigen Sommer erst zum Ausmarsch kommen konnte, als die preußischen Truppen schon längst den Rückmarsch aus dem Felde angetreten hatten, weigert sich lächerlicher Souverainetätsdünkel, kleinlicher Partikularismus und vor Allem wüthender Preußenhaß eines Theiles der Hofkamarilla, die nur für den vertriebenen König von Hannover, der alljährlich eine Anzahl Welfenkreuze dahin zu senden pflegte, schwärmt, noch immer, eine Militär-Konvention mit Preußen einzugehen. Der total blinde Großherzog von Mecklenburg-Strelitz kann natürlich nur thun, was seine Umgebung will. Möchte man doch in Berlin bald ein gebietendes Wort hierüber aussprechen und auch der Reichstag sein besonderes Augenmerk auf Mecklenburg-Strelitz richten, dessen Zustände wirklich derart sind, daß sie einer Verbesserung dringend bedürfen. (Köln. Z.)

Bayern. München, 12. Sept. Unsere Ultramontanen machen die äußersten Anstrengungen, um die Volksstimmung gegen eine Verbindung mit Preußen und Norddeutschland zu wenden. Aber mit ihrem Einfluß auch im bairischen Volke ists nahezu vorbei. Ihre Journale schlugen seinerzeit großen Lärm von einem Adressensturm, der an den König ergehen müsse, um eine Auflösung des Landtags noch vor dessen Zusammentritt (Ende September) zu bewirken, weil die preußenfreundlichen (will sagen deutschen) Ansichten der bisherigen Mehrheit der Abgeordneten der Stimmung des Landes nicht entsprächen. Der Adressensturm ging auch wirklich los, aber welcher? Ein Sturm von einigen unbekannten Weilern und Dörfern, von den Gemeinden Büchelberg, Semmelshausen, Sixtnitgern, Höfa ꝛc., die man nicht einmal auf einer Spezialkarte von Baiern findet. Die ultramontane Partei thut noch immer, als beherrsche sie die Volksstimmung in Baiern, und ist doch bereits schach und matt. Man schenkt ihr im Volke keine Rücksicht mehr, vielmehr ist alles von ihrer Frechheit und ihren gemeinen Intriguen völlig angewidert. Daß sie bei Hofe jemals Geltung erhalten sollte, ist schwer zu glauben; höchstens im Verborgenen möchten sie vielleicht dort Einfluß gewinnen. (D. A. Z.)

München, 13. Septbr. Der Kaiser und die Kaiserin von Oestreich so wie die Königin von Neapel sind heute Abend um 8½ Uhr hier eingetroffen und am Bahnhof von der Herzogin Max in Baiern und deren Tochter empfangen worden. Der Kaiser trifft morgen mit dem König in Possenhofen zusammen.

München, 14. Sept. Das östreichische Kaiserpaar reist bereits heute Abend nach Ischl ab. Der ursprünglich beabsichtigte Ausflug des Königs von Hohenschwangau nach Schloß Berg unterbleibt.

Sachsen. ✗ Dresden, 14. Sept. In der deutsch-freisinnigen Partei Sachsens ist ein Zwiespalt ausgebrochen, der, wenn an und für sich schon zu beklagen, jetzt doppelt unselig ist, wo man von Preußen her eben daran geht, einen deutsch-freisinnigen Verein über ganz Deutschland hin ins Leben zu rufen. In Leipzig ist man nämlich unzufrieden mit der Organisation der Partei, wie sie von Dresden aus von einem Central-Ausschuß in die Hand genommen worden ist. Man ist der Ansicht, daß sich bei strafferer Haltung und Wahlagitation noch mehr deutsch-freisinnige Kandidaten in den Norddeutschen Reichstag hätten bringen lassen, als geschehen, und hat in Folge dessen in Leipzig den Beschluß gefaßt, sich von dem Central-Ausschuß unabhängig zu machen und sich selbstständig mit der gleichen Partei in Preußen ins Vernehmen zu setzen. Der Central-Ausschuß in Dresden, der sein Möglichstes gethan, bei der Zerfahrenheit der sächsischen Parteibestrebungen in der That aber nicht mehr zu leisten im Stande war, als er geleistet, hat gegen jenen Beschluß nun Protest eingelegt und die Abtrünnigen in Leipzig um gerechte Würdigung der Verhältnisse, so wie um Vermeidung jeder Spaltung ersucht. Hoffentlich wird das fruchten und die Verständigung herbeiführen, die dringend zu wünschen ist, um das Parteileben Sachsens nicht gar zu erbärmlich vor den Augen von Deutschland erscheinen zu lassen.

Ist es doch schon traurig genug, daß Sachsens Regierung und Volk im Norddeutschen Bunde nicht die Stellung einnehmen und die Sprache führen, welche Baden außerhalb desselben erfaßt hat und vernehmen ließ. Wäre dies der Fall, so würde auch ganz Süddeutschland längst mehr Zug, Neigung und Drang zum Norddeutschen Bunde verspürt haben, als es seitdem geschehen. Wie widerwillig und renitent man im Süden unseres Vaterlandes Sachsen noch stets in Bezug auf die deutsche Einheit ansieht, belegt z. B. die Anwesenheit von Röckel in Leipzig, Dresden u. s. w. u. s. w., um Mitarbeiter für das Fröbelsche Secessionsblatt in München anzuwerben. Zum Glück hat sich derselbe überzeugt, daß Parteigänger für ein solches Organ in Sachsen zu finden doch nicht so leicht ist, als man gehofft hat. Wir wissen wenigstens, daß er vielfache Ablehnungen und selbst da erhalten hat, wo er sich deren am Wenigsten versah.

Auf der andern Seite freilich wissen wir auch, daß die Dinge in Sachsen zu Preußen noch keineswegs so gut stehen, daß Ersteres, von den Dresdener Befestigungen vollkommen abzusehen und die noch in Sachsen befindlichen preußischen Truppentheile ganz hinwegzunehmen im Stande wäre, wie neulich mehrfach behauptet wurde, daß es geschehen würde. Es sind da noch immer kleine politische Weiterungen, die sehr einer Ueberbrückung von oben her bedürfen. Doch werden diese hoffentlich kommen und endlich vollständiges Einverständniß erzielt werden. Nöthig ist es durchaus, um die gute Sache zu fördern, die Süddeutschen zu belehren und dem Ausland jedes Einmischungsgelüst zu vertreiben.

Baden. Karlsruhe, 13. September. Der vormalige preußische Major v. Leszczynski ist zum Major und Chef des Generalstabes des Großh. Armeekorps ernannt worden.

Oestreich.

Prag, 9. September. Vorgestern ist in dem Prozesse wegen der vorjährigen Excesse (Judenverfolgung) in Rakonitz das gerichtliche Urtheil publicirt worden. Danach sind drei Hauptbetheiligte zu je 6 Jahren schweren Kerkers, vier andere zu je 5 Jahren desgleichen, sieben Minderbetheiligte zu je zweimonatlicher Kerkerhaft, bez. drei- und zweiwöchentlichem strengen Arrest verurtheilt worden; vier Personen erhielten einen zweiwöchentlichen leichten Arrest.

Innsbruck, 9. September. Gestern Abend fand die Begrüßung der zur General-Versammlung der katholischen Vereine Deutschlands hier eingetroffenen fremden Gäste im Landhause statt. In einer von den anwesenden Geistlichen mit großem Beifalle aufgenommenen Rede entwickelte der Vorstand des hiesigen katholischen Stammvereines, Professor Moriggl, die Ziele, welche die katholische General-Versammlung sich gesetzt hat: „Die Schule muß katholisch bleiben, die Gesellschaft muß christlich werden, Handel und Verkehr sich bekehren und die Journalistik getauft werden." Zur Erläuterung seiner Worte fügte er noch hinzu, „daß er unter Christenthum nur den Katholicismus verstehe, sonst kenne er kein Christenthum." Professor Marx aus Trier drückt den Wunsch aus, es möge „ganz Deutschland ein katholischer Verein" werden, dann werde es keinen Belagerungszustand ꝛc. mehr geben. Die bis gestern Abends angekommenen fremden Gäste beliefen sich auf kaum 40 Laien und 50 Geistliche. Es ist ein offenes Geheimniß, daß Briefe von katholischen Autoritäten Deutschlands eingetroffen sind, worin dieselben erklärten, daß sie mit der in Tyrol herrschenden politischen und religiösen Richtung nicht einverstanden sind und daher nicht erscheinen werden. Als heute nach einem anderthalbstündigen Hochamte die Mitglieder der General-Versammlung mit den drei Bischöfen Vincenz von Brixen, Feßler und Rudigier unter Musikbegleitung in einer Prozession zur Reitschule zogen, war das Publikum kaum so zahlreich vertreten, als es bei einer feierlicheren Procession zu geschehen pflegt." Der „Presse" wird geschrieben: „Welche Tendenzen man von Seiten unserer ultramontanen Fanatiker maßgebend machen möchte, zeigt das Programm, welches die „Tyroler Stimmen" unter der Aufschrift „Willkommen" liefern. Machen Sie zu den folgenden Stellen selbst die Kritik: Nur die Religion kann die weite Kluft zwischen den steinreichen herzlosen Fabriksherren und deren Sklaven, dem blutarmen, bis zum Hungertode gemarterten Arbeiter ausfüllen. Die Bourgeoisie in der modernen bürgerlichen Gesellschaft, als der allein berechtigte Stand, muß gestürzt werden. Die Stände mit ihren vermittelnden Abstufungen müssen zurückkehren, damit auch der Friede in der Socialität wiederkehre. Die endgültige Lösung dieser freilich schweren Aufgabe wird vom christlichen Boden aus gelingen. Wir erwarten sie von der Thätigkeit der General-Versammlungen. Mit unserem modernen Bürgerthume muß auch die mit ihm verbündete Intelligenz, die Herrschaft des deutschen Professorenthums, gestürzt werden." (N. F. P.)

— Auf der Katholiken-Versammlung zu Innsbruck hat der Schlächtermeister Falck aus Mainz in der Sitzung vom 11. die Rolle des Komikers übernommen und, nachdem er in seiner Rede einen Spaß nach dem andern gemacht, erzählt, daß in Mainz Jung und Alt singe: „Gott erhalte Franz den Kaiser." Das war dem Urtiroler Haßlwandter zu viel, er sprang auf, stürzte auf den Metzger zu und umarmte und küßte ihn, worauf dieser sich noch einmal an die Tiroler wandte und sie ermahnte, sich tapfer für ihre Glaubenseinheit zu wehren.

Großbritannien und Irland.

London, 12. September. Die jüngsten Nachrichten aus Abyssinien sind Magdala, 31. Juli datirt und rühren von dem Sohne eines Beamten im indischen Amte her. Tags vorher hatten die Gefangenen von den Schritten der englischen Regierung und der beabsichtigten Expedition Kunde erhalten. Englands Prestige muß unter den Eingebornen sehr gelitten haben, denn, wie der Briefschreiber sagt, hält sich jeder schwarze Spitzbube für berechtigt, den Gefangenen seine Aufwartung zu machen und sie mit der Erklärung zu unterhalten: „Ihr besitzt Geld und Geschicklichkeit, aber wir haben die Macht." Der Gedanke, den Rebellen in die Hände zu fallen, scheint übrigens den Unglücklichen noch weniger angenehm zu sein als König Theodors launenhafte Grausamkeit.

Hier wie in Liverpool wird wacker an der Verpackung und Verladung der nöthigen Vorräthe geschafft. Das ganze Werft vor dem Arsenal in Woolwich ist mit Frachtstücken aller Art, mit Voll- und Sprenggeschossen und sonstiger Munition bedeckt. Außerdem werden keine Kosten gescheut, um für alle Fälle und Eventualitäten in dem wüsten unwirthbaren Lande gerüstet zu sein. Große Quantitäten Fleisch, zum Versenden präparirt, Gemüse und andere Lebensmittel werden in den königlichen Magazinen ausgewählt und nach Liverpool befördert und überhaupt nichts außer Acht gelassen, um späteren Schaden und Vorwürfen vorzubeugen.

Frankreich.

Paris, 13. Sept. Das „Mémorial Diplomatique" giebt über die für die zweite Hälfte des Oktober beabsichtigte Reise des Kaisers und der Kaiserin von Oestreich nähere Nachrichten. Die östreichischen Majestäten werden Wien den 25. Oktober verlassen und am Abend des nächsten Tages in Nancy ankommen, wo sie übernachten werden. Am nächsten Morgen werden sie die Gräber der ehemaligen Herzoge von Lothringen in Augenschein nehmen, und so rechtzeitig von Nancy nach Paris abreisen, daß sie zwischen 4 und 5 Uhr Nachmittags hier eintreffen. Fürst Metternich mit dem gesammten Gesandtschaftspersonale wird den Majestäten bis nach Straßburg entgegenreisen. Der ungarische Ministerpräsident, Graf Andrassy, und Herr v. Beust werden mit dem Kaiser nach Paris kommen.

— Die öffentliche Untersuchung gegen den Marschall Bazaine und sein Verfahren in Mexiko fördert immer neue Aktenstücke an das Tageslicht, welche zurückzuweisen seinen Vertheidigern vom neuesten Datum gewiß sehr schwer fallen dürfte. Das nachfolgende Dokument, dessen Authenticität außer Zweifel, wird zuerst von der „Kölnischen Zeitung" veröffentlicht. Es lautet:

Mexiko, 11. Oktober 1865.

Rundschreiben.

Nr. 7729. Nr. 3018. Vertraulich.

Die verabscheuungswerthen Meuchelmorde, deren sich die Dissidenten schuldig machen, und der Antheil, welchen die Rebellenchefs an diesen wilden Akten nehmen, indem sie sich an die Spitze von Banden stellen, denen nichts heilig, verleihen dem Kampfe, wie er sich jetzt zwischen der kaiserlichen Gewalt und der Juaristenpartei entwickelt hat, erst den wahren Charakter, in dem er zu betrachten ist; es ist ein Kampf der Barbarei mit der Civilisation. Am 18. Juni 1865 greift Arteaga Uruapan an, bemächtigt sich nach dreißigstündigem Kampfe der Stadt, und weit entfernt, die Tapferkeit der Vertheidiger zu ehren, läßt er unbarmherzig den Kommandanten Lemus, den Unterpräfekten Isidro Paz und einen der Notabeln der Stadt erschießen, welcher zur Vertheidigung der Ordnung die Waffen ergriffen. Am 7. Juli ermordet Antonio Perez mit eigener Hand den Kapitän Kurzrock, verwundet und von seinen Husaren nach dem Gefechte bei Ahuatlan forttransportirt, wie er war. Am 1. September läßt Ugade die Offiziere eines Detachements der Municipalgarde von Mexiko erschießen, das er bei San Felipe d'Obraje überrascht hatte. Am 7. Oktober endlich griffen die in der Terra Kaliente von Vera-Kruz vereinigten Banden den Eisenbahn-Train bei la Roya de Piedra an, bemächtigten sich des Lieutenants im Geniekorps, Friequet, des Garde-Artillerie-Lieutenants Loubat und 7 Soldaten von der Mannschaft. Am andern Tage fand man die 9 Kadaver schrecklich verstümmelt wieder. Angesichts dieser brutalen Gewaltakte werden Repressalien zur Nothwendigkeit und zur Pflicht. Alle diese Banditen, ihre Chefs mit einbegriffen, wurden durch das kaiserliche Dekret vom 3. Oktober 1865 für außerhalb des Gesetzes stehend erklärt. Ich fordere Sie daher auf, Ihre Mannschaften wissen zu lassen, daß ich es nicht gestatte, daß fernerhin Gefangene gemacht würden. Jedes Individuum, wer immer es sei, das mit den Waffen in der Hand ergriffen wird, ist zu erschießen. In Zukunft finde kein Austausch von Gefangenen mehr Statt. Es ist nöthig, daß unsere Soldaten wissen, sie dürften solchen Gegnern die Waffen nicht zurückgeben. Es ist ein Krieg auf Leben und Tod, ein verzweifelter Kampf zwischen Barbarei und Civilisation, der sich von heute ab entspinnt! Von beiden Seiten muß man selbst tödten oder sich tödten lassen.

Der Marschall, Kommandat en chef. (gez.) Bazaine.

Nota: Dieses Rundschreiben soll nicht in die Regimentsbücher (livres d'ordres) eingetragen und nur allein den Herren Offizieren mitgetheilt werden.

Und beim Vorhandensein dieses Aktenstückes wagte man den Marschall Bazaine in Schutz zu nehmen! Die Veröffentlichung aber wird mindestens das eine Gute haben, den Marschall aus seinem Schweigen zu drängen, das für ihn ebenso belastend als für die Regierung anklagend ist.

Paris, 14. September. Der „Temps" erfährt aus Berlin, daß der Besuch des Kaisers Napoleon am preußischen Hofe beschlossen sei; Graf v. d. Goltz würde die officielle Einladung des Königs Wilhelm nach Biarritz überbringen. Alle Souveräne des Norddeutschen Bundes würden sich gleichzeitig mit Kaiser Napoleon, welchen die Kaiserin begleitet, in Berlin einfinden. Der Zeitpunkt der Reise ist noch nicht festgesetzt.

Kleine Mittheilungen.

✗ Die königliche General-Direktion des Dresdener Hoftheaters ließ jüngsthin bekannt geben, daß es ihr gelungen sei, die Partitur und das Aufführungsrecht der jetzt viel genannten Gounodschen Oper: „Romeo und Julia", definitiv zu erwerben, und zwar noch ehe eine Uebersetzung des Textes ins Deutsche und ein Verkauf an andere Bühnen ins Ausland stattgefunden. Diese Anzeige rief uns recht auffallend ins Gedächtniß zurück, wie sehr doch die Zeiten sich ändern können. Wir erinnern uns noch gar wohl, wie lebhaft Heinrich Heine von Paris aus für diesen Komponisten Partei nahm und doch Niemand von seiner Musik etwas wissen wollte. Gounod brauchte Jahre, ehe es ihm gelang, seine erste Oper in Paris zur Aufführung zu bringen. Sie betitelt sich: „Die blutige Nonne", und obschon Heine großes Genie darin erkannte und für sie schwärmte, machte sie vor dem französischen Auditorium doch elend Fiasko. Gounod, der gewissermassen von einem Deutschen entdeckt wurde, hat auch entschieden erst durch Deutschland Ruhm und Geltung gewonnen. Er liebt auch vorzugsweise deutsch-romantische Stoffe und Ausdrucksweise. Es ist ein Stück französischen Wagners.

✗ Wie groß die Gewissenhaftigkeit deutscher Zeitungen ist, läßt sich zur Genüge aus dem einen Umstande schon erkennen, daß fast alle und selbst die bedeutendsten Preßorgane Deutschlands sogar mitten im Wahlsturme für den zweiten Norddeutschen Reichstag nicht vergessen zu melden, wie Herzog Ernst von Koburg-Gotha geruht habe, dem mit der Direktion des Schauspiels beim herzoglichen Hoftheater betrauten Hofschauspieler Friedrich Haase das Prädikat „Hofschauspiel-Direktor" zu verleihen. Es wäre in der That auch schrecklich, wenn die Welt diese Titulatur-Vergebung nicht erführe! Es könnte ja einem unglücklichen Autor oder Mimen das Mißgeschick begegnen, sich an den Herrn „Hofschauspiel-Direktor" zu wenden, ohne ihm seine Würden zu geben. Und „erführ" man dies, L'Europe en frémirait!"

✗ Es heißt: Charles Dickens (Boz.) werde demnächst nach Amerika gehen, um dort Vorlesungen aus seinen Schriften zu halten, wie er das häufig genug mit großem Glück in England gethan. In Deutschland bemühen sich die Freunde von Bogumil Goltz denselben zu einem ähnlichen Entschluß zu bringen. Und in der That, ein so origineller Schriftsteller und Rhetor wie Goltz es ist, müßte jenseits des Weltmeers ohne Zweifel viel Erfolg gewinnen können.

✗ Kein Theater der Welt lebt in einer so intimen künstlerischen Entente cordiale mit dem Pariser Spektakel, als das Theater in Wien. Das Hofburgtheater unter Laube's Leitung greift mit einer nie ermüdenden Beflissenheit alle feineren Schau- und Lustspiele auf, die auf den Pariser Bühnen erscheinen, und was die übrigen privaten Schauspielhäuser der östreichischen Hauptstadt betrifft, so ringen und wirken sie fast nur noch mit den skandalösen Musikwerken Offenbachs. Wieder sind es zwei seiner neusten Operetten: „Nach dem Zapfenstreiche" und „Robinson Crusoe", mit denen man in Wien für die Herbst- und Winter-Saison den Reigen eröffnet. Das ganze Wiener Theater ist nur eine artistische Provinz des Pariser, es ist so zu sagen eine dramatische Meierei der theatralischen Milchkühe von Frankreich. Auch ein Ruhm, wenn, wie uns bedünkt, freilich schon kein beneidenswerther.

✗ In Oestreich geht man mit dem Gedanken um, dem berühmten Lyriker Nikolaus Lenau ein Denkmal zu errichten. Die „Wiener Zeitung" schreibt die Initiative zu dieser Unternehmung seltsamer Weise der „Temeswarer Zeitung" zu. Sie hätte die Quelle näher finden können, wenn sie nicht hätte vermeiden wollen, die oppositionelle „Neue Freie Presse" in Wien zu erwähnen. Darin hat kürzlich Eduard Bauernfeld in seinen schon erwähnten Briefen eines „alten Wieners an eine Freundin" auch Lenau's in eingehendster Weise gedacht. Er besprach sein poetisches Auftreten, sein großes Genie, sein Leben und endlich auch sein trauriges Ende im Wahnsinn. Diese Besprechung hat, wie wir wissen, in Wien und ganz Deutsch-Oestreich eine gewisse Sensation hervorgebracht und damit endlich die Anregung zu jener Denkmalsidee gegeben. Auf's Neue hat sich hier wieder der Eichendorff'sche Ausspruch bewahrheitet. „Der Dichter ist das Herz der Welt", seine Impulse bestimmen zum wenigsten sehr oft ganze Bevölkerungen und Nationen. Bauernfeld's Wort half mit ungeheurer Macht an einen Dichter erinnern, den man in Süddeutschland ungebührlich zu vergessen auf dem besten Wege war.

✗ Ueber M. Guizot, der soeben sein achtzigstes Jahr erreicht hat, erzählt man in Paris eine Anekdote, die durch alle und auch die deutschen Blätter geht. Er soll nämlich an Viennet, den bekannten Fabeldichter und Nestor der französischen Akademie bei dieser Gelegenheit geschrieben haben: „Lehren Sie mich, wie man neunzig alt wird," und Viennet ihm geantwortet haben: „Schreiben Sie Fabeln!" Ein Pariser Sarkastiker soll hierauf gemeint haben: „Also noch einen Band „Memoiren" und Guizot ist auf weitere zehn Jahre gerettet." Unsere Zeitungen beten diesen maliziösen Einfall getreulich nach, ohne sich von dessen Fadenscheinigkeit zu überzeugen, was leicht ist, sobald man nur diese eben mit dem achten Bande vollständig gewordenen „Memoiren" einsieht, die nichts weniger als Fabeln, sondern das sind, was sie sein wollen: Aufzeichnungen zum Verständniß der Zeit von Louis Philipp und der sogenannten „parlamentarischen Regierung". Auch in Deutschland bei F. Brockhaus in Leipzig im Urtext erschienen, bieten sie ein höchst interessantes historisches Material. Verhältnisse und Menschen treten scharf daraus hervor. Der Bürgerkönig, seine Familie, seine Minister, die damalige französische Politik und ihre Beziehungen zum Ausland sind oft meisterhaft geschildert. Vorzüglich z. B. wird Kasimir Périer dargestellt, zu dem einmal Abgeordnete seiner Partei kamen, um ihm Vorstellungen über eine ihnen unliebsame Maßregel seines Ministeriums zu machen. „Ich schere mich den Teufel um meine Freunde", rief er mit seiner Löwenstimme, indem er stolz sein Haupt erhob, „wenn ich Recht habe; wenn ich Unrecht

Schweiz.

Bern, 14. Septbr. Die japanesische Gesandtschaft ist nach Holland abgereist.

Die hier tagende Telegraphenkonferenz hat, vorbehaltlich der Ratifikationen der betreffenden Regierungen, einen Vertrag abgeschlossen znr Herstellung einer internationalen Telegraphenlinie vom westlichen Europa durch die Schweiz, Oestreich und die Türkei nach Indien.

— Die Genfer Blätter enthalten folgenden Protest gegen die Haltung des Friedenskongresses, welchen die Katholiken Genfs an den Staatsrath gerichtet haben:

„Genf, 10. Sept. Die unterzeichneten Schweizer und Genfer Bürger protestiren in ihrer Eigenschaft als Katholiken gegen die Thatsachen, die sich auf unserm schweizer Boden und in unserer Republik im Kanton Genf ereignen. Unter dem Vorwand des Friedenskongresses haben wir Worte gehört, welche eine Aufreizung zum Bürgerkriege, eine Verletzung der Achtung sind, welche dem Bewußtsein, der Hälfte der Einwohner des Kantons Genf gebührt. Wir sind es unserer Ehre schuldig, öffentlich zu protestiren und laut unsere Absicht auszusprechen, alle unsere Freiheiten und besonders unsere religiösen Freiheiten geachtet zu sehen. Unsere Neutralität ist das Unterpfand unserer Sicherheit für die Zukunft, wie sie es in der Vergangenheit gewesen ist. Auf Ihre Sorgsamkeit für den Frieden und die gute Harmonie zwischen den Bürgern vertrauend, hoffen wir, daß die Ausländer, durch Ihren Einfluß, unsern gastfreundlichen Boden nicht mißbrauchen werden, um unsere Ueberzeugung zu verletzen. Genehmigen Sie, Herr Präsident. Im Namen einer großen Zahl ihrer Mitbürger. Folgen die Unterschriften.

Gleichzeitig ließen die Unterzeichner folgende Proklamation an den Straßenecken anschlagen:

. . . Die unterzeichneten Katholiken protestiren gegen die von Garibaldi ausgesprochenen Worte. Diese Worte sind eine Beschimpfung für den Glauben und das Gewissen der Hälfte der Bewohner des Kantons Genf. Es liegt in diesen Beschimpfungen für die Kirche und das Papstthum eine gehässige Verletzung unserer religiösen Freiheit und eine Aufreizung zum Bürgerhaß. Im Namen des Friedens, ihrer Rechte als freie Bürger einer freien Republik, im Namen der Rücksichten, welche der Gastfreundschaft und dem internationalen Recht gebühren, fordern sie Achtung für ihre religiösen Ueberzeugungen. Folgen die Unterschriften.

Gleichzeitig schickten die Katholiken eine Deputation an Monsignor Mermillod, Bischof von Hebron, um ihm den Schmerz auszudrücken, den ihnen die Angriffe gegen den Papst verursacht hätten.

Italien.

Florenz, 10. September. Wie man aus Rom berichtet, ist der Rath an den König von Neapel, die Hauptstadt des Kirchenstaates zu verlassen, direkt aus dem Quirinal gekommen, wo das Ministerium des Auswärtigen seinen Sitz hat. Kardinal Antonelli soll in der That lebhaft das Ende seiner Herrschaft in der ewigen Stadt befürchten.

— Garibaldi hat sich von Genf nach Umbrien begeben. Die „Gazetta del Popolo" hält eine Freischaaren-Unternehmung gegen Rom für unvermeidlich und nach den Erklärungen des Generals in Genf muß man sich dieser Meinung wohl anschließen, welche das italienische Blatt durch die Nachricht unterstützt, daß an der Grenze Vorbereitungen zu einer Invasion des römischen Gebietes getroffen werden. Die Regierung ist auf ihrer Hut und hält den Militärkordon an den Grenzen des Kirchenstaats geschlossen, obwohl diese Maßregel ihren Finanzen nicht zuträglich ist; man schreibt Rattazzi die Aeußerung zu: „Garibaldi zwingt uns zu Ausgaben in dem Augenblicke, wo man Ersparnisse von uns verlangt."

Die Geschichte von dem Besuche Garibaldi's bei dem preußischen Gesandten, Herrn v. Usedom, verhält sich folgendermaßen: Herr v. Usedom befindet sich, wie bereits gemeldet, in Deutschland, aber seine Gemahlin ist in ihrer Villa bei Belgirate am Lago Maggiore verblieben. Sie hat eine Nachbarin, die mit Garibaldi sehr befreundet ist; und wirklich hat der General auf seiner Reise nach Genf drei Tage bei dieser Dame zugebracht. Aus diesem kleinen Umstande ist die ganze Erzählung von dem Diner Garibaldi's bei Herrn v. Usedom entstanden.

Rußland und Polen.

Petersburg, 13. September. Die Vermählung des Königs von Griechenland mit der Großfürstin Olga soll Mitte Oktober erfolgen.

Warschau, 12. Sept. Täglich mehren sich die Schwierigkeiten für die Behörden bei dem Vorhaben, die unirten Kirchen im Königreich Polen in russisch-orthodoxe und damit, wie sie meinen, zugleich auch die ruthenische Bevölkerung in Russen umzuwandeln. Seitdem die Orgeln aus den Kirchen entfernt sind, haben die Unirten sie zu besuchen aufgehört, und sind durch Nichts zu bewegen, die neu eingesetzten Popen als ihre Seelsorger anzuerkennen. Diese Geistlichen halten die Unirten geradezu für Religionsschänder, und für unfähig, bei den Sakramenten zu fungiren. Um ein Kind taufen zu lassen, gehen die Leute oft 10 Meilen weit zu einem der früheren Geistlichen, und die Taufe wird dann im Geheimen nach dem bisherigen Ritus ausgeführt. Wenn ein solcher Geistlicher nicht zu finden ist, bleiben die Kinder ohne Taufe und die Sterbenden ohne Beichte und Oelung. Die Erbitterung hierüber ist bei der strengreligiösen unirten Bevölkerung eine unbeschreibliche. Mehrere von ihnen wollten nach Petersburg gehen, um über Vergewaltigung der Religion vor dem Kaiser zu klagen; allein es werden ihnen Reisepässe versagt. Zur Abhaltung eines Gottesdienstes an Feiertagen versammeln sich die Unirten jetzt in irgend einem Privathause, wobei ein Privatmann aus ihrer Mitte den Geistlichen vertritt. Die Behörden spüren solchen improvisirten Gottesdiensten nach und lassen sie durch Militär stören. Die Soldaten verjagen die Anwesenden mit Kolbenstößen und verhaften den, der als Geistlicher fungirt. Diesen Verhaftungen setzen die Unirten, mit wenigen Ausnahmen Bauern, Widerstand entgegen, und es kam bei solchen Fällen schon einige Male zu Schlägereien zwischen dem Militär und den Bauern. Vergangene Woche erfuhren die Unirten um Biala, daß ihr früherer Geistlicher in dem Flecken Dolhobrody verhaftet werden sollte. Im Laufe von ein paar Stunden sammelten sich die Bauern aus der Umgegend in großer Zahl (man schätzte sie auf 5—6000) und erklärten, die Verhaftung des noch treu gebliebenen Seelsorgers nicht zugeben zu wollen. Das Militär scheint Befehl gehabt zu haben, keine Gewalt anzuwenden, denn es zog sich Angesichts des imposanten Widerstandes zurück. Wie man aber hört, sind jetzt größere Militärabtheilungen nach jener Gegend abgegangen. Bis jetzt behandeln die Behörden die Sache den Bauern gegenüber mit großer Leichtigkeit, ja, man möchte sagen, mit einer Art Humor. Wie lange es noch dauern wird, bis sie in Ungeduld verfallen und mit der ihnen eigenen wilden Energie ihre Pläne durchsetzen werden, ist abzuwarten. Nach dem Urtheil von Personen, welche die Sache genau kennen, dürfte die Ueberführung der unirten Bevölkerung in die griechisch-orthodoxe Kirche keineswegs gelingen. Wohl, meinen sie, wird es möglich sein, durch Anwendung von Gewaltmitteln das kirchliche Leben jener zu vernichten, nicht aber den Ritus zu vertilgen, der im Geheimen weiter fortbestehen und dauernde Veranlassung des Hasses gegen die Regierung sein wird. Bekanntlich hat die Regierung des Kaisers Nikolaus dieselben Gewaltbekehrungen in Litthauen ausgeführt; jedoch ist dort die ganze Bevölkerung im Geheimen nach wie vor katholisch geblieben und hat nun zwei Konfessionen zugleich, eine offene offizielle, die sie haßt, und eine geheime, ihr um so theurere. (D. Z.)

△ Aus Polen. — So gern wir in die Jubelrufe deutscher Blätter über die reformatorische Thätigkeit unserer Regierung und über die an sich gewiß nur gut zu heißende Emanzipirung der Bauern einstimmen möchten, so wenig können wir dies in Wirklichkeit angesichts der Rücksichtslosigkeiten, mit denen die russische Regierung gegen alle Interessen der größeren Gutsbesitzer verfährt, Rücksichtslosigkeiten, die nur allzudeutlich zeigen, daß diese Reformen nicht hervorgegangen sind aus reinem Gerechtigkeitsgefühl, sondern daß sie lediglich ein Ergebniß der Furcht sind und eingegeben von dem Wunsche, in der Dankbarkeit der Bauern auf Kosten der Besitzer sich eine Waffe gegen diese selbst und gegen jede freiheitliche Regung zu schaffen.

Folgender Vorfall, der auf einem Gute dicht an der preußischen Grenze gelegen, sich ereignete, ist zu eklatant, als daß er nicht die weiteste Verbreitung finden sollte. Der Besitzer, Herr v. R., nahm vor einigen Jahren aus purem Mitleiden einen Bettler bei sich auf und wies ihm einen Stall als Wohnung an, ohne zu ahnen, daß diese Handlung christlicher Milde ihn noch viel Geld kosten sollte; denn als nicht lange darauf eine jener Regierungs-Kommissionen behufs Regulirung der Wohnungsverhältnisse der Bauern auf seiner Besitzung erschien, mußte er nolens volens jenen Bettler als Angehörigen seines Gutes anerkennen und ihm als solchen, denn so schrieb es der Ukas vor — ein wohnliches Haus einräumen. Doch damit noch nicht genug. Jetzt, wo auch die Besitzverhältnisse an Ländereien geregelt werden, ist es gar keine Frage mehr, daß jener Bettler, da er ein Haus im Dorfe besitzt, ein Angehöriger desselben sei und als solcher eine Parzelle Landes zu beanspruchen habe. Hiergegen half kein Remonstriren. (Dieses Vorkommniß steht durchaus nicht einzig da. D. R.) — Wie ganz wir übrigens in die Hände der Militärverwaltung gegeben sind, dafür diene folgender Vorfall zum Beweise: Einer unsrer angesehendsten Besitzer, Herr v. L., erhielt vor einigen Wochen ohne Angabe des Grundes eine Vorladung vor den Militärgouverneur nach Kalisch. Mag er nun keine Zeit gehabt, oder mögen ihn andere Gründe zurückgehalten haben, kurz, er folgte dieser Aufforderung nicht. Am 11. d. M. wurde er nun, ohne jede vorherige Verwarnung, plötzlich auf seinem Gute von einer Militär-Patrouille verhaftet, um in Kalisch 4 Wochen lang im Gefängniß seinen Ungehorsam zu büßen.

Von der polnischen Grenze, 12. September. Der Verein emigrirter polnischer Geistlichen hat nach der „Ostsee-Ztg." sich der römischen Regierung gegenüber anheischig gemacht, eine polnische Legion zur Vertheidigung der weltlichen Macht des Papstes zu bilden. Die römische Regierung hat für jeden angeworbenen Legionär ein Handgeld von 100 Frs. bestimmt, und das Werbegeschäft dem in Rom lebenden polnischen Geistlichen Raphael Blonski übertragen, der sich zu diesem Zwecke nach Frankreich, der Schweiz und Galizien begeben und in Paris, Solothurn und Lemberg Werbebüreaus errichtet hat. Wie polnische Blätter melden, hat das Werbegeschäft bis jetzt einen geringen Erfolg gehabt und dürfte um so weniger reussiren, als die Führer der polnischen Emigration ihm aus allen Kräften entgegenwirken. Die Zahl der bis jetzt in allen Ländern geworbenen Legionäre wird auf etwa 30 angegeben. — In Konstantinopel sind am 7. v. M. 9 polnische Emigranten, darunter der ehemalige Insurgenten-General Waligorski, feierlich zum Islam übergetreten. — Einem Warschauer Blatt zufolge hat der Oberbefehlshaber der Sultan-Kosaken in Konstantinopel, Sadik-Pascha (der vor längerer Zeit zum Islam übergetretene Pole Czajkowski) einen Aufruf „an die polnischen Brüder" erlassen, worin er ihnen anräth, seinem Beispieil zu folgen und in den türkischen Militärdienst zu treten, und worin er zugleich die polnischen Parteiführer der Emigration und des Landes nach Konstantinopel zu einer Berathung einladet, deren Gegenstand die Wiederherstellung Polens mit Hülfe der Türkei sein soll.

Türkei.

Konstantinopel, 13. Sept. Die „Turquie" veröffentlicht den Wortlaut der den Kandioten vom Sultan gewährten Amnestie. Bis zum 20. Oktober ist den waffentragenden Fremden gestattet, die Insel zu verlassen. Unter der Bedingung des Verzichtes auf ihr Eigenthum haben die Kandioten die gleiche Erlaubniß, dürfen aber ohne Genehmigung des Sultans nicht zurückkehren. Die Blokade der Insel, setzt das halbamtliche Blatt hinzu, wird strenge gehandhabt, den mit Freiwilligen und Munition beladenen Schiffen verwehren türkische Kreuzer den Zugang.

— Den russischen Blättern ist aus Konstantinopel vom 8. der Odessa folgendes Telegramm zugegangen:

„Der Sultan hat den von Livadia zurückgekehrten russischen Botschafter, General Ignatiew, mit besonderen Ehren empfangen. Sehr lebhafte Besprechungen haben mit dem Großvezier Aali Pascha und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Fuad Pascha, stattgefunden über die sofortige Einstellung der kriegerischen Maaßnahmen auf der Insel Kreta. Trotz der Bemühungen des russischen Botschafters will die türkische Regierung Kreta nicht an Griechenland abtreten, sondern der Insel nur eine unabhängige Verwaltung zugestehen. Man hofft, daß die militärischen Operationen auf Kreta für einen Monat eingestellt werden. Die französischen Kriegsschiffe haben aufgehört, kretische Familien nach Griechenland überzuführen, die russischen fahren aber damit fort; auch die preußischen und italienischen sind Willens, fernerhin den Transport zu vermitteln."

Amerika.

Mexiko. — General Lopez ist seit Monaten als Verräther an dem Kaiser Maximilian gebrandmarkt, im französischen Senat verfehmt und dann auch des Ritterkreuzes der Ehrenlegion verlustig erklärt worden. Seltsamer Weise bringt die „Liberté nachträglich einen Artikel aus dem „mexikanischen Moniteur", in welchem Lopez alle diese Beschuldigungen entschieden zurückweist und erklärt, daß er einfach wie Maximilian selbst in Queretaro zum Gefangenen gemacht worden sei und sich noch in dieser Gefangenschaft befinde.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 14. Septbr. Die Abtheilungen, in denen über das verspätete Eingehen der Wahlakten vielfach geklagt wird, setzten heute das Geschäft der Wahlprüfungen fort. Wir erwähnen nur, daß in der 2. Abtheilung gelegentlich der Wahl des Abg. v. Bockum-Dolffs ein Reskript des Ministers des Innern zur Sprache kam, das die Ernennung der Wahlvorstände den Bürgermeistern überläßt, während die Abtheilung dies Recht für die Magistrate in Anspruch nimmt und jenes Reskript reprobirt.

---

habe, sollen sie mich stützen." Fast rührend klingt es, wenn Guizot erzählt, wie er nach den Katastrophen von 1848, in der Verbannung zu London mit Fürst Metternich zusammentreffend, diesen eines schönen Tages gefragt: „Erklären Sie mir, ich bitte Sie, mein Fürst, wie und warum die Februar-Revolution in Wien möglich geworden. Ich weiß, warum und wie sie in Paris entstand, aber in Oestreich und unter Ihrem Regiment ist mir die Sache ein Räthsel" -- und Metternich darauf mit feinem, mit einem Zuge von Traurigkeit gemischten Lächeln erwidert: „Es löset sich leicht, dieses Räthsel. Ich habe zuweilen wohl Europa beherrscht, aber niemals Oestreich."

⚘ Für das jetzt zu erbauende Hof-Operntheater in Wien bedarf man für einige ältere Opern neuer Dekorationen, so z. B. für die „Hugenotten". Gewohnt in Allem, was Theater betrifft, von Wien aus nach Paris zu blicken, ersah man denn auch den Pariser Dekorationsmaler Cambon zur Anfertigung dieser Requisiten. Erst der hohe Preis und die mancherlei quängelnden Bedingungen, die dieser Meister stellte, brachten die Verwaltung zu der Ueberzeugung, daß man auch in Wien selbst Künstler habe, welche diese Arbeit zur Befriedigung des künstlerischen Publikums auszuführen im Stande sind. Es wäre jedoch jedenfalls noch besser gewesen, wenn man sich diese naheliegende Ueberzeugung verschafft hätte, bevor man in der Ferne durch die Anfrage deutsches Verdienst gekränkt und französisches übermüthig gemacht hätte.

⚘ Von Bogumil Davison, der aus Gastein nach Dresden zurückgekommen ist, laufen die abgeschmacktesten Gerüchte um. Es heißt, daß er an der fixen Idee leide — er müsse in Armuth und Dürftigkeit verhungern. Von dem Allen ist indeß gar nichts wahr. Der berühmte Künstler hat einfach mit sehr angegriffenen und erregten Nerven zu thun, was auch gar nicht zu verwundern ist, wenn man sich der Anstrengungen erinnert, denen er sich in Amerika unterzogen. Wie wenig er sich drüben Erholung und Genuß gegönnt, wie er nur beständig auf der Gastspiel- und Geldjagd gelegen, beweist der kuriose Umstand, daß er nicht einmal Muße gefunden, sich den Niagarra-Fall anzusehen, der von Newyork aus so bald und leicht zu erreichen ist. Jeder Europäer, der in die neue Welt jenseits des Oceans kommt, versäumt nicht, dies Flußwunder in Augenschein zu nehmen. Unser armer, abgehetzter Davison ist, wie er mit einer Art von Beschämung hier eingestehen mußte, nicht dazu gekommen und zu uns nach Europa zurückgekehrt, ohne sich an der Großartigkeit dieses Naturschauspiels erfreut zu haben.

⚘ In Paris ist jüngst ein Band: „Correspondence de Francois Gérard", also von jenem französischen Künstler erschienen, den man zu seiner Zeit den Maler der Könige nannte, weil er fast alle damaligen Potentaten der Welt in meisterhaften Portraits abkonterfeit hat. Zuerst zu Ruf gekommen durch sein Tableau vom „blinden Belisar", malte er hernach mehrfach die ganze Familie des ersten Konsuls und Kaisers, die Madame Mère, die Mutter Lätitia, Josephine, Ludwig Bonaparte, Reine Hortense, die Königin von Schweden und die Prinzessin Stephanie, die Mürats und Borgheses, Marie Louise, den König von Rom, den Kaiser Alexander von Rußland und die sonstigen Häupter der heiligen Allianz, sowie eine Menge von Prinzen, Feldherren, Ministern und berühmter Frauen, wie die Staël, die Recamier, die Mars u. s. w. u. s. w. Sein letztes so zu sagen offizielles Herrscherbildniß war das von Louis Philipp für den Thronsaal im Pariser Stadhause, denn Gérard ist 66 Jahr alt geworden und immer ziemlich frisch und wohl auf gewesen. Für sein erstes Meisterwerk, das ihn unsterblich gemacht hat, eben jenen Belisar, erhielt er hundert Louisd'or, die ein Freund und Kollege, der Maler Chabey, daran wagte, als niemand sonst es kaufen wollte. Mit seinen Portraits ist er reich und unter Karl X. Baron geworden, als welcher er ein großes Haus machte und alle Mittwoch Abende zahlreiche Gesellschaft empfing. Als an einem solchen Mittwoch-Abend im Januar 1837 wie gewöhnlich die große Welt vor der Pforte seines Hauses in der Rue St. Germain des Prés (heute Rue Bonaparte) sich drängte, empfing sie der alte Diener des Künstlers mit den Worten: „Der Herr Baron empfangen heute nicht, denn Sie sind diesen Morgen gestorben." — Dies und vieles Andere aus dem Leben und über die Werke des berühmten Meisters erzählt Viollet-le-Duc in der Einleitung, die er dem Briefwechsel vorangesetzt, in welchem sich Briefe von Alexander von Humboldt, von Cornelius, Meyerbeer, von August Wilhelm v. Schlegel, von Bernadotte, Laroche Foucauld, von Béranger, Chateaubriand, von den Generalen Rapp und Moreau, von Lafayette, Talleyrand, Thiers, Guizot, Wellington, Fürst Metternich, Lamartine und anderen interessanten Personen finden.

⚘ Georg Herwegh, der jetzt in Baden-Baden wohnt, hat, wie er Freunden mittheilte, einen Band neuer Gedichte vollständig druckbereit im Pulte liegen, „kann sich aber zur Herausgabe nicht entschließen." Warum nicht?

⚘ Jüngst wurde in Dresdener Blättern ein nach dem Haut-Relief von Rietschel schön gezeichnetes Bildniß von Emil Devrient billig ausgeboten. Als Zeichen der Zeit mag es gelten, daß Niemand gekommen ist, um sich dasselbe anzusehen oder zu kaufen. Das ist unerhört und namentlich in Dresden. Ehedem hätten die Verehrer und Verehrerinnen nach einer solchen Anzeige das Haus gestürmt. Aber die Franzosen haben leider Recht: ‚Les dieux s'en vont!" Die Götter scheiden und die Begeisterung stirbt aus unter dem gegenwärtigen Geschlechte. Devrient selbst dagegen hält sich unverwüstlich frisch, kunstbeseelt und schaffensrüstig. Es heißt, daß er demnächst wieder die Bühne in einigen seiner jugendlichen Meisterrollen betreten wird.

(Beilage.)

Die 5. Abtheilung beschloß mit Rücksicht auf den gestrigen Beschluß des Hauses, betreffend die Wahl des Abg. v. Oertzen, daß Wahlproteste, die nach der Entscheidung der Abtheilung über die Gültigkeit einer Wahl zur Kenntniß derselben gelangen, keine Rückwirkung auf den Beschluß der Abtheilung üben, sondern in Gestalt einer Petition an das Plenum gelangen sollen.

Auf Antrag des Abg. Wiggers (Berlin) und durch den gestrigen Beschluß des Hauses waren die Wahlakten des Abg. v. Oertzen (Mecklenburg-Strelitz) der 7. Abtheilung zur nochmaligen Prüfung überwiesen, damit die in dem eingegangenen Protest mitgetheilten Vorgänge auf den Hahn-Basedow-schen Gütern zuvor konstatirt würden. Die in ihrer Mehrheit streng konservative Abtheilung hat heute beschlossen, die Gültigkeit der Wahl, die bereits gestern durch ihren Referenten v. Seydewitz beantragt war, einstweilen zu beanstanden.

Die dritte Sitzung des Reichstages findet Montag 12 Uhr (Tagesordnung: Wahlprüfungen) und am Dienstag die Präsidentenwahl statt. Sie wird wahrscheinlich wieder auf die Abgg. Simson, Herzog von Ujest und v. Bennigsen fallen.

Gumbinntn, 12. Es wird ein Protest gegen die Giltigkeit der Wahl des Prinzen Albrecht vorbereitet, der in den nächsten Tagen an den Reichstag abgehen wird. Der Protest begründet sich hauptsächlich auf angebliche Beschränkungen der Wahlfreiheit. (K. n. Z.)

Lokales und Provinzielles.

Posen, 14. Septbr. Se. Exc. der kommandirende General Herr v. Steinmetz hat sich heute nach Berlin begeben, um den Sitzungen im Reichstage beizuwohnen.

— Mit Beginn des nächsten Jahres soll für das Königreich Polen ein sehr ermäßigter Zolltarif eintreten, wie dies von den jenseitigen Grenzzollämtern bereits mitgetheilt ist. Es werden sehr bald die näheren Bestimmungen erfolgen.

— Der nach dem gestrigen „Staats-Anzeiger" von Sr. Maj. dem Könige zum Regierungs- und Schulrathe ernannte bisherige katholische Divisionsprediger Himmel in Danzig ist von dem Herrn Minister der geistlichen Angelegenheiten der hiesigen königlichen Regierung überwiesen worden.

— Der Appellationsgerichtsrath Lesser in Posen ist als Hülfsarbeiter an das Obertribunal berufen worden.

— Die „B. B. Z." hört von allen Seiten den Wunsch aussprechen, es möchte schon vom 1. October, dem Tage der Eröffnung der Berlin-Küstriner Bahn an die Einrichtung directer Züge für den Verkehr von Berlin in der Richtung auf Posen getroffen werden, damit nun endlich der so sehr lästige Wagenwechsel in Kreuz wegfalle.

Die Posener theilen gewiß diesen Wunsch, es würde ihnen aber noch wichtiger sein, wenn sie bei nächtlicher Fahrt nach Bromberg zu nicht mehr einen vierstündigen Aufenthalt in Kreuz zu bestehen hätten.

— In Kozmin wird am 20. d. Mts. eine Telegraphenstation mit beschränktem Tagesdienste eröffnet werden.

— Um dem massenhaften Andringen ungarischer Goralen, welche im Umherziehen das Topfstricker-Gewerbe betreiben, ohne im Besitz des dazu erforderlichen Hausirscheins zu sein, und damit vielfach das Publikum belästigen, hat die königliche Regierung die Behörden angewiesen, auf das Strengste auf diejenigen derartigen Individuen zu vigiliren, welche ohne Hausirschein oder ohne vorschriftsmäßig ausgedehnten Gewerbeschein ihr Gewerbe treiben, und sie der Staats- resp. Polizeianwaltschaft zur Bestrafung zu übergeben. Die königliche Regierung bemerkt dabei, daß den betreffenden Ausländern der Handel mit blechernen Stürzen, Deckeln, Reibeisen u. s. w. verboten ist, daß sie keine Waarenträger bewilligt und daß sie nur diejenigen Gewerbescheine mit Ausdehnungsvermerken versieht, welche von der k. Regierung zu Bromberg ertheilt werden, so wie, daß sie für dieses Jahr nur etwa 10 ausländischen Topfstrickern Hausirscheine ertheilt hat.

— Die fünfte diesjährige Schwurgerichts-Periode für den hiesigen Schwurgerichtsbezirk hat heute früh um 8 Uhr ihren Anfang genommen. Den Vorsitz führt, erst in letzter Stunde damit beauftragt, Herr Kreis-Gerichts Direktor Wittholz aus Schrimm. Als Beisitzer fungiren die Herren Kreisgerichtsräthe Strauch und Ryll von hier, Kreisrichter Helldorf aus Rogasen und Assessor Gregor von hier.

Die Dauer der Periode wird eine längere sein und dieselbe voraussichtlich mehr als zwei Wochen in Anspruch nehmen. Die Verhandlungen beginnen um 8 Uhr pünktlich.

Bis jetzt sind für die ersten Tage der Session folgende Sachen zur Verhandlung anberaumt, und zwar:

Montag den 16. September: 1) die Anklage wider die unverehelichte Emilie Trommelt wegen schweren Diebstahls und Unterschlagung; 2) eine Anklage wider den Maurerlehrling Alexander Markowski wegen Urkundenfälschung; 3) eine Anklage wider die Arbeiter Julius Kirscht und Karl Redlich, sowie den Brauergesellen Reinhold Grünberger wegen schweren resp. versuchten schweren Diebstahls.

Dienstag den 17. September: 1) eine Anklage wider die unverehelichste Marianna Lorczanska und die Tagearbeiter Anton Ratajczak und Anton Kubiak wegen schweren Diebstahls; 2) eine Anklage wider den Schuhmacher Bratkowski wegen schweren Diebstahls.

Mittwoch den 18. September: 1) eine Anklage wider den Häusler Jozef Skrety wegen vorsätzlicher schwerer Körperverletzung eines Menschen; 2) eine Anklage wider den Tagelöhner Johann Fibelkorn wegen Widersetzlichkeit gegen einen Forstaufseher unter körperlicher Beschädigung desselben.

— [Der 21. Jahresbericht des Lehrer-Sterbekassenvereins der Provinz Posen] umfaßt den Zeitraum vom 1. Juli 1866 bis zum 30. Juni 1867. Beim Beginn des Verwaltungsjahres pro 1866/67 zählte der Verein 1670 Mitglieder und hatte einen baaren Kassenbestand von 590 Thlr. 28 Sgr. 6 Pf. Der Reservefonds betrug 2000 Thlr. in Posener 4% neuen Pfandbriefen. Derselbe wurde während des abgelaufenen Verwaltungsjahres nicht vermehrt und betrug am 30. Juni c. noch 2000 Thlr. Im Laufe des Verwaltungsjahres sind in den Verein 55 neue Mitglieder aufgenommen und die Mitgliederzahl erhöhte sich dadurch auf 1725; von diesen sind 40 Mitglieder gestorben, 10 exkludirt und 9 freiwillig ausgeschieden, so daß der Verein am 30. Juni c. 1666 Mitglieder zählte. Dieselben gehören 137 Nebenrendanturen an. Es sind im vergangenen Verwaltungsjahre im Ganzen 7 Zahlungsaufforderungen erlassen, und zusammen für 28 Sterbefälle 4 Thlr. 10 Sgr. erhoben worden, also noch nicht 5 Sgr. Beitrag pro Sterbefall. Außer diesen erwähnten 28 Sterbefällen waren bis zum Schlusse des Verwaltungsjahres noch andere 16 Sterbefälle angemeldet worden, im Ganzen also 44 Sterbefälle (4 davon gehören noch in das Verwaltungsjahr 1865/66), für welche von den Mitgliedern in Summa 7 Thlr. 10 Sgr. statutenmäßig hätten gezahlt werden müssen, in Wirklichkeit aber nur 4 Thlr. 10 Sgr. gezahlt worden sind. Ein günstigeres Resultat dürfte wohl kaum bei irgend einem andern, auf Gegenseitigkeit gegründeten ähnlichen Vereine, aufzuweisen sein, besonders wenn berücksichtigt wird, daß die Cholera-Epidemie allein dem Vereine 19 Mitglieder geraubt hat. Von den oben genannten 16 Sterbefällen sind die statutenmäßigen Beiträge à 5 Sgr. für 3 Sterbefälle auf das Rechnungsjahr 1867/68 übernommen worden. Ob auch für die noch übrigbleibenden 13 Sterbefälle die Beiträge mit zusammen 2 Thlr. 5 Sgr. gezahlt oder ob dieselben niedergeschlagen werden sollen, ist von dem Beschlusse der nächsten General-Versammlung abhängig.

Die Gesammteinnahme des Lehrer-Sterbekassen-Vereins beträgt für das vergangene Verwaltungsjahr 8662 Thlr. 5 Sgr. 3 Pf. Die Gesammtausgabe, Versicherungssummen à 200 Thlr. an die Wittwen resp. Erben der verstorbenen Vereinsmitglieder, Tantièmen und Botenlohn, Porto, Druckkosten 2c., beläuft sich auf 8321 Thlr. 3 Sgr. 5 Pf.; demnach betrug der Kassenbestand exclusive des Reservefonds von 2000 Thlr. am 30. Juni c. die Summe von 341 Thlr. 1 Sgr. 10 Pf. Die spezifizirte Rechnung nebst Belägen ist der Revisions-Kommission behufs Prüfung übergeben worden. Die Kommission wird in der nächsten General-Versammlung über das Ergebniß der Revision Bericht erstatten.

Die General-Versammlung des Vereins findet am 3. Oktober c., Vormittag um 9 Uhr im Lambert'schen Saale statt. Tagesordnung: 1) Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden und Verlesung des vom Direktorium zu erstattenden Verwaltungsberichts; 2) Berichte der Rechnungs-Revisions-Kommissionen pro 1865/66 und 1866/67 event. Beantwortung der gezogenen Monita oder Ertheilung der gegebenen Decharge; 3) Beschlußfassung darüber, ob die von den Mitgliedern für 13 Sterbefälle aus dem Rechnungsjahr 1866/67 noch zu zahlenden Beiträge in Höhe von 2 Thlr. 5 Sgr. niederzuschlagen oder einzuziehen sind; 4) Wahl von 3 Vorstandsmitgliedern. Eine zahlreiche Betheiligung an der General-Versammlung ist höchst wünschenswerth.

— [Schauturnen.] Die städtische Realschule hatte am 14. d. auf dem Turnplatze hinter dem neuen Realschulgebäude mit ihren Schülern unter der Leitung des Turnlehrers Herrn Kloß ein Schauturnen anberaumt, das um 4 Uhr Nachmittags vor einem sehr zahlreichen Zuschauerkreis durch den Gesang „Freiheit, die ich meine 2c." eingeleitet wurde. Hierauf eröffnete die kombinirte Sexta und Quinta der Anstalt den Turnreigen mit Freiübungen in zwei Gruppen, in denen der Körper vom Fuße bis zum Kopfe und dann wieder vom Kopfe bis zum Fuße durchgebildet wurde. Anschließend an diese beiden Klassen turnte die Quarta in sechs Riegen mit zweimaligem Wechsel an den Geräthen, so daß nach den Uebungen am Barren die am Bock, nach denen am Reck die am Schnursprung, nach denen an der schrägen Leiter und abwechselnd mit dieser am Klettertau die am Sturmlauf folgten. Die specielle Beaufsichtigung jeder Riege und ihrer Uebungen war einem Vorturner übertragen worden. Nach dieser Klasse marschirte die untere Tertia auf und formirte sich zu Riegübungen, die zuerst von Allen nach Kommando, dann nach freier Wahl und ohne Kommando ausgeführt wurden. Riegübungen sind für den Zuschauer höchst interessant, wie sie für den Turner eine äußerst wichtige Uebung bilden, denn welches Glied des Körpers wird während des Riegens wohl nicht angespannt! Solche den ganzen Körper umfassende Uebungen giebt es außer den Riegübungen nur noch wenige. Die untere Tertia beschloß ihr Schauturnen am Reck, Barren, Schnursprung und Bock, worauf die mit der Tertia polnisch kombinirte obere Tertia mit Ordnungsübungen begann; sie bildete aufsteigend aus der Einerreihe die Zweierreihe, aus dieser die Viererreihe und aus dieser die Achterreihe, dann absteigend wieder die Einerreihe. Im Anschlusse daran führte die kombinirte Sekunda und Prima verschiedene Exercierübungen aus. Wir sahen die Bildung eines Sterns, Drehen des Sterns im Schritt und Laufschritt, Auflösung desselben zur Einerreihe, Bildung der Schlangen- und Schneckenlinie im Laufschritt. Darnach formirten sich diese Klassen in 3 Riegen, die am Reck, Schwingel (Pferd) und Sturmlauf turnten. Was den Zuschauern an den Uebungen der Sekunda und Prima ganz besonders auffiel, eine vortreffliche militärische Exaktheit in allen Ordnungsübungen und eine gleichmäßige Durchbildung der Schüler kennzeichnet alle 6 Turnklassen und beweist jedem Sachkenner, daß hier das Turnen in seiner wahren Bedeutung erfaßt worden ist.

Den Glanzpunkt des Schauturnens bildeten die Produktionen der Vorturner-Riege, ein Elitekorps von Turnschülern, die in jedem Turnverein brilliren würden. Diese Riege turnte zum Schluß unter dem Turnlehrer am „Schwingel, Bock und Barren. Eine besonders schöne Grätsche, ein Freisprung im Querstande des Schwingels, ein für die Zuschauer amusanter Affensprung mit Abfroschen des Schwingels und ein Längssprung über den Schwingel sind Uebungen, die uns besonders auffielen. Am Bock sprangen die Vorturner nach einigen Freisprüngen mit Auflegen der Hände bis zur Reichhöhe, und für die kleinerern Vorturner über die Reichhöhe. Am Barren wurden nach einem kurzen Schulturnen, auf Kommando von je zwei Turnern zu gleicher Zeit, mehrere Uebungen ohne Kommando nach dem Vorturnen des Lehrers von jedem Schüler und schließlich von jedem Vorturner eine Kürübung ausgeführt. Mit Kraft und Gewandheit wurden verschiedene schwierige Uebungen im Knickstütz und namentlich der Löwengang in und außerhalb des Barrens von Mehreren vorzüglich producirt. Die Resultate dieses Schauturnens haben bei allen Zuschauern die allgemeinste Zufriedenheit hervorgerufen, vornehmlich durch die Einheit, die das Ganze beherrschte. Wir vermissen nun noch einen Zweig, die Fechtübungen für die größern Schüler der Anstalt. Vielleicht wird auch dieser Zweig noch eingeführt. — Das Schauturnen wurde um 6 Uhr mit Gesang geschlossen.

— [Feuer.] In einer Remise des Kaufmanns Leitgeber, Ecke der Gr. Gerber- und Wasserstraße, brach Sonnabend Mittags unter den daselbst aufgehäuften Materialien Feuer aus, welches durch schnell herbeigeeilte Mitglieder des Rettungsvereins glücklicherweise auf seinen Herd beschränkt und bald unterdrückt wurde. Unter den Waaren ist jedoch ein Schaden von 4—5000 Thlr. angerichtet.

Hierbei können wir nicht unterlassen, die Besitzer aufzufordern, sich in ihrem eigenen Interesse mit einem längeren Wasserschlauche zu versehen. Wäre derselbe vorgestern gleich bei der Hand gewesen — aus dem angränzenden Jaffé'schen Hause konnte leider nur ein 8—10 Fuß langer Schlauch geliefert werden — so wäre es möglich gewesen, das Feuer noch vor Ankunft der ersten Spritze zu ersticken.

= Kosten, 14. September. [Feuer; Notiz.] In der Nacht vom 11. zum 12. d. M. wurden die hiesigen Einwohner durch Feuerlärm in ihrer Ruhe gestört. Es brannte die erst vor zwei Jahren neu erbaute Jordan'sche Brauerei, wo in der Malzdörre sich das Feuer entzündete und dadurch der ganze obere Theil der Brauerei mit sämmtlichen Vorräthen vernichtet wurde. Die unteren massiven Wände und Schornsteine sind zwar stehen geblieben — doch hat der Eigenthümer einen bedeutenden Verlust erlitten, da weder das Gebäude noch die Fabrikationsvorräthe bei irgend einer Gesellschaft, ja selbst nicht einmal bei der Provinzial-Feuersocietät versichert waren. — Wie wir mit Bestimmtheit erfahren, wird mit dem 1. Oktober d. J. das 3. Bataillon 18. Landwehrregiments von Unruhstadt hierher nach Kosten verlegt und dadurch einem seit vielen Jahren fühlbaren Uebelstande, welcher die so oft einberufenen Landwehrmänner durch die ungünstige weite Entfernung stets nachtheilig berührte, nunmehr Abhülfe gethan.

Neustadt b. P., 14. September. [Cholera in Niewierz.] In Niewierz, ca. 2 Meilen von hier, haben sich die Erkrankungen an der Cholera inzwischen um 16, die der Todesfälle um 2 vermehrt, so daß bis jetzt 28 Fälle vorgekommen, von denen 5 mit dem Tode endeten. 23 Personen befinden sich in ärztlicher Behandlung. Nicht nur wird Seitens der Behörde dafür gesorgt, daß den Erkrankten schleunige ärztliche Hülfe zu Theil wird, es ist auch der dortige Oberamtmann Kunath mit Selbstverleugnung eifrigst bemüht, den Leidenden Linderung zu verschaffen, was rühmlichst anerkannt werden muß, und in vorkommenden Fällen Nachahmung verdient. Auch sind in Niewierz zwei barmherzige Schwestern aus Posen eingetroffen, welche den Erkrankten alle mögliche Pflege angedeihen lassen.

* Ostrowo, 12. September. Heute hat der bisherige Bürgermeister Herr Augustin sein über 30 Jahr verwaltetes Amt niedergelegt, und als sein Nachfolger ist der frühere Bürgermeister in Kurnik, Herr Kastner eingeführt worden.

r. Rakwitz, 13. September. [Kuriosum.] Im Garten des hiesigen Schlossermeisters Herrn Anders blühte vor Kurzem ein Birnbaum, nachdem er bereits Früchte gehabt, zum zweiten Male und setzte wiederum Früchte an. Jetzt blüht derselbe Baum zum dritten Male. Eine derartige Abnormität ist gewiß nur bei den diesjährigen Witterungsverhältnissen möglich.

σ Schroda, 12. September. Das Gut Bagrowo, circa 1320 Morgen groß, hat die Besitzerin, Frau Emilie v. Chłapowska, vor kurzem dem Grafen Ladislaus Zamoyski, Besitzer des Ritterguts Babin, für 90,000 Thlr. verkauft. Der Kultur-Zustand des Guts ist gut zu nennen. Babin grenzt übrigens mit Bagrowo. Wie verlautet hat der sehr vermögende Graf von Zamoyski die Absicht, noch mehrere Güter in hiesigem Kreise anzukaufen.

?? Wreschen, 15. Sept. Die Cholera fängt an sich auch in unserem Kreise zu zeigen. In Bierzglin sind zwei Fälle von Choleraerkrankungen vorgekommen, die aber keinen tödtlichen Ausgang gehabt haben. Im Uebrigen ist der Gesundheitszustand hier bis jetzt ein sehr günstiger gewesen und auch der Typhus, der im Frühjahr mehrfach auftrat, hat aufgehört.

r Wollstein, 13. September. [Verurtheilung wegen fahrlässiger Tödtung.] Der Häusler B. aus Alt-Tepperbuden im hiesigen Kreise ist in der Nacht vom 29. zum 30. November 1866 bei Ausübung eines Waldfrevels in der nahen Forst durch einen Schrotschuß an einigen Stellen seines Kopfes verwundet worden und nach neuntägiger Krankheit, wie die Sektion seiner Leiche ergeben hat, an der Gehirnentzündung verstorben. Der königl. Förster B. in S. ist demnächst beschuldigt worden, dem B. diese Verwundung durch einen Schuß beigebracht und dadurch die Krankheit hervorgerufen zu haben, welche den Tod des Verwundeten zur Folge gehabt. Bei der gestern vor der Kriminal-Deputation des hiesigen königl. Kreisgerichts stattgehabten mündlichen Verhandlung der Sache ist dem Angeklagten der Alibibeweis nicht gelungen, dagegen seine Schuld nur insoweit festgestellt worden, daß der Gerichtshof nicht Vorsatz, sondern Fahrlässigkeit angenommen und deshalb den Angeklagten zu zweimonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt hat. Bei dem bisherigen guten Leumund des Angeklagten ist demselben auch die zeitweise Ausübung seines Amtes nicht untersagt worden.

Wochenkalender für Konkurse und Subhastationen.

A. Konkurse.

I. Eröffnet: 1) Bei dem Kreisgericht zu Schneidemühl am 9. Sept. c. Mittags 12 Uhr der kaufmännische Konkurs über das Vermögen des Kaufm. Louis Weber daselbst. Tag der Zahlungseinstellung der 15. März c. Einstweiliger Verwalter Justizrath Plesch. Konkurskommissarius Kreisrichter Vollmar.

2) Bei dem Kreisgericht zu Bromberg am 10. Sept. c. Vorm. 11 Uhr der kaufm Konkurs im abgekürzten Verfahren über das Verm. des Restaurateurs Oskar Stiller daselbst. Tag der Zahlungseinstellung der 2. Juli c. Einstweiliger Verwalter Kaufm. Theodor Simons daselbst. Konkurskomm. Kreisgerichtsrath Kienitz.

II. Beendet: Bei dem Kreisgericht zu Meseritz das über den Nachlaß des am 7. Sept. 1866 verstorb. Musikus Julius Eduard Gensert eingeleitete erbschaftl. Liquidationsverfahren am 24. August c.

III. Zum einstweiligen Verwalter ist ernannt bei dem Kreisger. zu Lobsens in dem Konk. über das Verm. des Kaufm. Abraham Cohn zu Wissek der Bürgermeister Hoppenrath daselbst.

IV. Termine und Fristabläufe. Dienstag den 17. Sept. c. Bei dem Kreisgericht zu Bromberg in dem Konk. über das Vermögen des Tapezierers Ludwig Brunk Vorm. 11 Uhr Termin zur Prüfung der bis zum 3. Sept. c. angemeldeten Forderungen vor dem Kommissar des Konk. Kreisgerichtsrath Kienitz.

B. Subhastationen.

Es werden öffentlich und meistbietend versteigert:

Dienstag den 17. September c. Bei dem Kreisgericht zu Birnbaum das in dem Dorfe Ryzin unter Nr. 16/14 belegene, dem Eigenthümer Anton Spychala gehörige Grundstück, abgeschätzt auf 617 Thlr.

Mittwoch den 18. September c. 1) Bei dem Kreisger. zu Samter das dem Johann Szczechowiak und seiner Ehefrau Marianna verw. gewesene Wielgocz gehörige, zu Podrzewie sub Nr. 96 belegene Grundstück, abgeschätzt auf 58 Thlr. 1 Sgr.

2) Bei dem Kreisgericht zu Rogasen das zu Groß-Kroschin sub Nr. 5 belegene, den Johann und Marie geb. Dorn-Warnke'sche Eheleuten gehörige Grundstück, abgeschätzt auf 1641 Thlr. 18 Sgr.

3) Bei dem Kreisgericht zu Ostrowo das den Zimmermeister Joseph und Wladislawa Mierzynski'schen Eheleuten gehörige, in Ostrowo Stadt unter Nr. 75 belegene Grundstück, abgeschätzt auf 6400 Thlr., und Ostrowo Aecker unter Nr. 49, abgeschätzt auf 220 Thlr.

4) Bei der Gerichtstags-Kommission zu Bentschen das zu Grusker-Hauland unter der Hypothekennummer 36 belegene, dem Eigenthümer Karl Schmidt und dessen Ehefrau Juliane geb. Schubert gehörige Grundstück, bestehend aus Wohnhaus nebst Scheune, Stallung und etwa 66½ Morgen Acker und Wiese, abgeschätzt auf 4112 Thlr. 15 Sgr.

Angekommene Fremde

vom 16. September.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Rittergutsbesitzer v. d. Hagen aus Krauschow, Rollin nebst Frau aus Gowarzewo, Witt aus Bogdanowo, Windel aus Srocin, Mathes aus Lussowko, Lehmann aus Kredziolу und v. Treskow aus Umultowo, Hofkammer-Rath v. Lentzke aus Berlin, Versicherungsinspektor Jacobi aus Magdeburg, Lieutenant v. Ludendorf aus Poln.-Lissa, Rentier Frhr. v. Dyherrn aus Otusz, Kapellmeister Kluphard und Opernsänger Calmes aus Dessau, die Kaufleute Dormitzer, Mahnkopf, Berdt, Buß und Friedländer aus Berlin, Heß aus Leipzig, Dreyfuß aus Köln, Braun aus Hamburg, Stamm aus Iserlohn, Hirsekorn aus Deutsch-Krone, Pohl aus Breslau und Köpke aus Magdeburg.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Koszutski aus Magnuszewice, v. Chozlowski aus Ulanowo, v. Bereznicki aus Gorzno und v. Wedell nebst Frau aus Brody, Pastor Hartnik aus Orzeskowo, Künstler Herkner aus Berlin, die Kaufleute Schmidt aus Leipzig und Wolffsohn aus Neustadt b. P., Kaufmannssohn Bloch aus Floß in Bayern.

SCHWARZER ADLER. Destillateur Wolff aus Ratibor, Gutspächter Szulczewski aus Smogulec, Bürger Czizsewicz aus Schroda, die Gutsbesitzer Fechner aus Sarbinowo und Frau Sellenthin aus Kommorowo, Fräul. Siebert aus Gnesen, Kaufmann Reimann aus Posen.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Die Kaufleute Kahle aus Breslau, Reichstein aus Bromberg und Selbiger aus Berlin, Kreisgerichtsdirektor Urtholz aus Schrimm, königl. Domänenpächter Kretschmer aus Zerkow, Apotheker Täuber nebst Frau aus Glogau, Kunstgärtner Brüggemann aus Gnesen.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Fabrik-Dirigent Samberger aus Zakrzewo, Viehhändler Klakow Goschter-Hauland, die Kaufleute Kallmanowitz nebst Familie aus Peisern, Frau Kaiser aus Miloslaw, Bergas und Cohn aus Grätz, Loewe jun. aus Rogasen, Placzek aus Gnesen, Marcus, Kohn und Marks aus England.

HOTEL DE PARIS. Die Rentiers Eichler aus Breslau, Korytkowski aus Swadzim, die Gutsbesitzer Buchowski jun. aus Pomarzany, Matczynski aus Ostrowo.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Oberförster Krüger nebst Frau aus Ludwigsberg, Justizrath Langmeyer nebst Sohn aus Rogasen, die Kaufleute Glyckherr aus Heydelberg, Ammermann, Schönlank und Boas aus Berlin, Willmann aus Pforzheim, Reiß, Pniower nebst Sohn und Rügner aus Breslau, die Rittergutsbesitzer Freimann aus Hardting, Graf Tyszkiewicz aus Polen, Major a. D. v. Buttlar aus Waldenburg, die Partikuliers Gängelmann aus Arnswalde, Rukowitsch und Frl. Mouché aus Berlin, Oberamtmann Flügge nebst Frau aus Duszuik.

HOTEL DE BERLIN. Die Rittergutsbesitzer v. Szenic nebst Sohn aus Korkowy, v. Wendorf aus Przybroda, Nitze aus Chwalkowo, Heickerodt aus Zabikowo, Agronom v. Rogalinski aus Wierzenice, Gutsbesitzer Klug aus Rabowice, die Kaufleute Heppner und Bärwald aus Jaraczewo, Lewy aus Breslau, Landwirth Schober aus Hohenwalde, Lieutenant Klopsch aus Stettin.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Rittergutsbesitzer Graf Mielelski aus Smogorzewo, v. Kierski nebst Frau aus Poburka, Graf Bninski aus Czmartow, v. Rogalinski nebst Frau aus Cerekwice, v. Kurnatowski aus Dusin, die Kaufleute Fiedler aus Stettin, Hein aus Breslau.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsbesitzer Graf Bninski aus Chraplewo, Gräfin Wesierska-Kwilecka aus Wroblewo, v. Szczaniecki nebst Frau aus Boguschyn, v. Bialkowski aus Pierschno, v. Zablocki aus Czerlin, v. Kurnatowski aus Pozarowo, Kaufmann Könnecke aus Stettin.

DREI LILIEN. Kaufmann Rosenbaum aus Czarnikau, Gutsbesitzer Bilaszewski aus Rzegosz, Bäckermeister Kirscht aus Wreschen, Schmiedemeister Petschke aus Konin.

GOLDENER ADLER. Die Kaufleute Bärwald und Kaphan aus Schroda, Israel nebst Frau aus Trzemeszno, Kaphan aus Miloslaw, Sieburth, Miadoski, Sokolowski, Schrimmer und Memelsohn aus Wreschen.

SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Vorwerksbesitzer Panicki aus Buk, die Kaufleute Stöltner aus Detmold, Curaner, Wollstein sen. u. jun. und Bick aus Grätz und Reich aus Kosten, Opernsänger Hartmann aus Berlin, Privatier Kremling aus Gnesen.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Sitzung der Stadtverordneten zu Posen

am 18. September 1867 Nachmittags 4 Uhr.

Gegenstände der Berathung.

1) Erstattung des Verwaltungsberichts Seitens des Magistrats.
2) Gesuch des Schlossermeisters Schneider um Vergebung der Wasserleitungs-Arbeiten in Kommunal-Grundstücken im Wege der Submission.
3) Vermehrung der Straßenlaternen in der Thor- und Teichstraße.
4) Feststellung des Etats der Direktion für die Wasserwerke pro 1867/68.
5) Pensionirung des Kämmereikassenrendanten Stadtrath Jeziorowski.
6) Betr. die im Wege des Prozesses gemachten Ansprüche des Oberbauraths Moore an die Kommune wegen der Wasserwerke.
7) Wahl der Mitglieder der Einschätzungs-Kommission für die Kommunal-Einkommensteuer.
8) Betreffend die Ausfuhr der Kloaken mittelst des Fässerreinigungs-Systems.
9) Betr. die Wählerlisten für den Norddeutschen Bund (Kommissionsbericht).
10) Betr. die Verpachtung des Grundstücks Nr. 156. Fischerei.
11) Betr. die Verwaltung des v. Raczynskischen Bibliothek-Fonds.

Bekanntmachung.

In der am 18. d. Mts. Nachmittags 4 Uhr stattfindenden öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten wird unserer Seits der Bericht über die Verwaltung und den Stand der hiesigen Gemeindeangelegenheiten erstattet werden, was gemäß §. 60. der Städte-Ordnung hiermit bekannt gemacht wird.

Posen, den 14. September 1867.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 4. Oktober 1867 Vormittags 10 Uhr soll durch unsern Auktions-Kommissarius ein Flügel-Instrument vor dem Rathhause hierselbst meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Schrimm, den 12. September 1867.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Das den Rittergutsbesitzer **Julius Titus** und **Laura** geb. **v. Gersdorf-Livius**'schen Eheleuten gehörige, zu **Brody** unter Nr. 35. belegene Grundstück, abgeschätzt auf 20,814 Thlr. 10 Sgr. 10 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 30. Dezember 1867
Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Gericht anzumelden.

Grätz, den 22. Mai 1867.

Nothwendiger Verkauf.

Kreis-Gericht zu Wongrowiec.

Das dem **Woyciech Nowak** gehörige, in **Miescisko** unter Nr. 2. belegene Grundstück, abgeschätzt auf 5510 Thlr. laut der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserem Bureau III. A. einzusehenden Taxe, soll

am 28. November 1867
Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger, als:

Wittwe **Elisabeth Sobolewska**, der **Vincent Sobolewski, Isidor Sobolewski**, der Justizkommissarius **v. Gontard** und die Erben des Leibgedingers **Friedrich Roman** zu Springberg, des **Andreas Barelkowski** und des **Michael Przyborski**

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Die Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Wongrowiec, den 17. April 1867.

Bekanntmachung.

Zur Ausgabe der auf der Wronker-Samterschen Poststraße im Dorfe Samoles auszuführenden Pflasterarbeiten, exkl. Hand- und Spanndienste auf 300 Thlr. veranschlagt, habe ich einen Licitationstermin auf

Sonnabend den 21. d. M.
Nachmittags 3 Uhr

in meinem Bureau anberaumt und lade Unternehmer mit dem Bemerken ein, daß der Kostenanschlag während der Dienststunden bei mir eingesehen werden kann.

Wronke, den 14. September 1867.

Königlicher Distrikts-Kommissarius.
Ollensohn.

Meine Versetzung in der Eigenschaft als Rechtsanwalt und Notar an das königl. Kreisgericht zu Kosten vom 1. Oktober d. J. ab zeige ich hierdurch an.

Gostyn, den 12. September 1867.

Schatz,
Rechtsanwalt und Notar.

Auktion.

Montag und die folgenden Tage werden **Breitestraße Nr. 4.** die zur **Joseph Elkeles**'schen Konkursmasse gehörigen **Eisen-, Messing- und Stahlwaaren** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verauktionirt.

Der Verwalter der Masse.

Landgüter jeder Größe weist zum Kauf nach ***Ehrhardt***, kleine Ritterstraße Nr. 7.

Bekanntmachung.

Der in Sachen betreffend die nothwendige Subhastation des Ritterguts **Modliszewko auf den 27. September c.** anberaumte Licitations-Termin wird hierdurch aufgehoben.

Gnesen, den 14. September 1867.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Obwieszczenie.

Dnia 4. Października 1867. przed południem o godzinie 10. sprzedane zostanie przez komisarza aukcyjnego skrzydło przed ratuszem w miejscu najwięcéj dającemu za gotową zapłatą.

Srem, dnia 12. Września 1867.

Królewski Sąd powiatowy.
Wydział I.

Bücher-Auktion.

Im Auftrage des kgl. Kreisgerichts werde ich **Mittwoch den 18. September c.**, früh von 9 Uhr ab, im **Auktionslokal, Magazinstr. Nr. 1.** (1 Treppe), die zu der Literat **Ropolewski**'schen Nachlaß-Sache gehörigen Bücher, darunter sehr werthvolle **Antiquitäten**, böhmische und polnische **Heraldik** von Bartosz Paprocki, Krakau 1584 u. 1593, sowie den übrigen literarischen Nachlaß in verschiedenen Schriften und Sprachen, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Rychlewski,
königl. Auktions-Kommissar.

Bücher-Auktion.

Mittwoch den 18. September c. von Nachmittags 3 Uhr ab werden **Bücher theologischen 2c. Inhalts** aus dem Nachlasse des Kaplan Kubalak demnächst eine Partie **Musikalien** und ältere **medizinische** Werke öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Rychlewski, kgl. Auktions-Kommissar.

Auktion.

Im Auftrage des königlichen Kreisgerichts werde ich **Donnerstag den 19. September**, von früh $10^1/_2$ Uhr ab, im Auktions-Lokale, **Magazinstraße 1.** (1 Treppe), ein gut erhaltenes **Harmonium**, **Kupferstiche**, demnächst zwei **Cremoneser Geigen**, eine **Spieluhr**, 38 Stücke spielend, sowie kleinere und größere **Oelgemälde**, darunter **Heiligenbilder**, eine sehr werthvolle **Madonna, Landschaften, Seestücke** 2c. öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Rychlewski, k. Auktions-Komm.

Ein **Rittergut**, 1660 Morgen groß, dicht an Posen und an der Chaussee, mit gutem Boden und günstigen Hypotheken, ist unter vortheilhaften Bedingungen sofort zu verkaufen. Selbstkäufer wollen ihre Adressen sub ***A. Z.*** in der Exped. d. Z. niederlegen.

Eine im besten Theile von Ostpreußen, in der Nähe von Königsberg, $1^3/_4$ Meilen von einem Bahnhofe, $^3/_4$ Meilen von einer Handelsstadt belegene **ländliche Besitzung** von circa 210 Morgen preußisch, soll unter günstigen Bedingungen sofort verkauft werden. Nähere Auskunft ertheilt Selbstkäufern mündlich und auf portofreie Anfragen auch schriftlich Herr Domänenpächter ***R. Heintze*** zu **Strumiany** per Kostrzyn.

Eine Gastwirthschaft in der Nähe von Posen, an einer belebten Chaussee, ist vom 1. Oktober zu verpachten oder auch zu verkaufen.

Näheres beim

Böttchermeister ***Kornowski***,
Wronkerstraße Nr. 10.

Das Grundstück **Schrodka Nr. 4.** steht aus freier Hand zum Verkauf.

In einer Garnisonstadt ist ein altes, lebhaftes

Specereiwaaren-Geschäft,

verbunden mit Wein- und Bairischbier-Stuben, sowie auch feiner Restauration, Familienverhältnisse halber zu verkaufen und bald zu übernehmen.

Näheres unter ***W.*** in der Expedition dieser Zeitung.

Essig-Fabrik-Verkauf.

Meine seit 70 Jahren hier bestehende Essig-Fabrik in flottem Betriebe, will ich wegen Verzug von hier bald verkaufen. Zur Uebernahme sind 2500 Thlr. erforderlich; Netto-Verdienst pro Jahr 14—1500 Thlr. Reflektanten belieben sich an mich direkt franko zu wenden.

Carl Groß vorm. **C. H. Haberkern.**
Berlin, neue Grünstraße 13.

Paedagogium Ostrowo bei Filehne.

Entlassung mit Berechtigung zum einjähr. Dienst. Erziehung auf dem Lande unter steter Aufsicht. Hon. 200 Thlr. jährlich. Im Anschluss: Vorbereitungskurse zum **Fähnrichs-Examen** in ländlicher Stille. Pension 100 Thlr. quart. Prospecte gratis.

Dr. Kadner's Schrodt'sche diätetische Heil-Anstalt

in **Dresden**, Bachstraße 8.

Preise nach Klassen. Neuer Prospekt gratis. Anfragen franko,

Bad Mildenstein-Leisnig.

Königreich Sachsen. Station der **Borsdorf-Meißner — Leipzig-Leisnig-Dresdener Eisenbahn.**

Klimatische, Herbst-, Winter- und Frühjahr-Kuranstalt.
Unicum in Deutschland.

Diese Anstalt, wie auch die mit derselben vereinigten verschiedenen Badeformen sind von den **vorzüglichsten** Aerzten dringend empfohlen zu **Heilung** von Brust-, Lungen- und Kehlkopfkrankheiten, Rheumatismus, Gicht, Lähmungen, allgemeiner Nervenschwäche, Verschleimungen, Muskel-Krämpfen, Bleichsucht, Blutarmuth, Gesichtsschmerz, einseitigem Kopfschmerz, sowie vielen anderen Krankheiten.

Die warmen Empfehlungen der **ersten** Aerzte, sowie die bereits **vielfach erzielten äußerst** günstigen Heilerfolge dokumentiren den großen Werth dieser zur Zeit **einzig in ihrer Art** bestehenden Anstalt. Freundliche Wohnungen, gute nahrhafte Kost zu soliden Preisen im Kurhause. — Prospekte versendet gratis.

Die Direktion.

Mit dem 1. Oktober d. J. eröffnen wir, nach erhaltener Genehmigung der K. K. russischen Regierung, in **Skirniewice** im Königreiche Polen (Kreuzstation an der Warschau-Wiener und Warschau-Bromberger Eisenbahnlinie ein **Kommissions-, Speditions- u. Inkasso-Geschäft**, verbunden mit **Informations-Versorgungs-** und **Vermittelungs-Büreau** unter der Firma

Ludwig Zingler & Edwin Lody.

Reflektanten, welche mit uns in nähere Geschäftsverbindung treten wollen, belieben schon jetzt sich gütigst an unsre Firma nach Skirniewice zu wenden.

Einem hohen Adel und geehrten Herrschaften hiesiger Stadt und Umgegend die ergebenste Anzeige, daß ich mich als **Schlossermeister** hierorts niedergelassen habe, und sowohl jede Art von Bauarbeiten, wie auch Reparaturen an landwirthschaftlichen Maschinen auf gefällige Bestellung sauber und gut liefere.

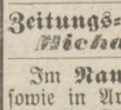
Schroda. Eduard Jander,
Schlossermeister aus Posen.

Lokal-Veränderung.

Von **nächster Messe ab** befindet sich mein Geschäftslokal in **Leipzig: am Brühl 70. erste Etage**, bei Herrn **C. A. Retzschke**, vis-à-vis der Reichsstraße.

Arnold Wilkowski,
Berlin.

Drei **Oleanderbäume** über 7 Fuß hoch (Prachtexemplare), soeben in volle Blüthe tretend, stehen zum Verkauf **Brombergerstr. 2.**



Auf dem Dom. **Welna** sind ein schwarzer und ein brauner Hengst zu verkaufen. Kauflustige wollen sich bald melden.

Zeitungs- und **Druck-Makulatur** kauft ***Michaelis Reich***, Wronkerstr. 91.

Im **Namensticken** (einfach und elegant) sowie in Arbeiten für die Weißzeug-Nähmaschine empfiehlt sich

A. v. Baczyńska,
Halbdorfstraße 30., 1 Treppe.

Markt 8. — Mein **Leinwand-Lager** empfehle ich der geneigten Beachtung.

D. Salamonski,
Markt 8. — Markt 8.

Engros-Verkauf. — **Die Seidenwaaren-Fabrik** — **Detail-Ausschnitt.**

von

Otto Ephraim,

Berlin, kleine Frankfurterstraße Nr. 14.,

empfiehlt ihr streng reelles **durchweg appreturfreies** Fabrikat in

schwarzem Taffet, Poult de Soie, Gros Faille und Rips.

Durch Verwendung des besten Rohstoffes, durch Ausfärbung desselben ohne jeden Farbstoff-Zusatz, so wie durch technisch-verbesserte Webstuhl-Einrichtung ist streng gewissenhaft auf das Vermeiden des Krausens und Brechens, sowie auf die Erzielung einer tiefschwarzen lüstrereichen Waare hingewirkt.

Die Fabrik arbeitet von den leichtesten bis zu den allerschwersten Genres, wie solche schöner nicht von den renommirtesten französischen Fabriken geliefert werden, und empfiehlt sich ihr Fabrikat noch mehr als letzteres, weil in jeder Beziehung pedantischer auf Haltbarkeit Rücksicht genommen und dem geehrten Publikum Gelegenheit geboten ist, selbst einzelne Roben oder Ellen zu den äußersten aber festen Fabrikpreisen zu kaufen.

Proben nach außerhalb werden franko gesandt.

Von Herrn C. Thust, Hoflieferanten Sr. Maj. des Königs,

erhielt ich eine grosse Sendung von

Grabdenkmälern,

bestehend in den schönsten

Grabkreuzen, Monumenten, Platten etc., die ich ebenso wie **Waschtisch-Aufsätze, Tischplatten, Fliessen** bestens empfehle.





Grabgitter liefere von 20 Sgr. den lfd. Fuss.

Die Haupt-Niederlage von Schlesischem Marmor.

Friedrichsstrasse Nr. 33. **H. Klug.**

Bestellungen, die noch in diesem Herbst ausgeführt werden sollen, erbitte recht bald.

Oefen mit Schmelzglasur

(sogenannte Porcellan-Oefen)

empfiehlt in den neuesten und geschmackvollsten Formen zu zeitgemäßen Preisen

die Fabrik-Niederlage
in Posen,
Schloßstraße Nr. 2.

Hopfen-Drillich und Hopfen-Säcke bei

Moses Fränkel
in Grätz.

Paraffinkerzen à $4^1/_2$ Sgr., **Stearinkerzen** à 5 Sgr., bei Abnahme von 10 Pack, offerirt

Michaelis Reich, Wronkerstr. 91.

Die längst erwartete **Kartoffelgraupe** ist angelangt bei ***M. Briske Wwe.***

Wichtige Anzeige für **Taube und Harthörige.**

Dr. John Robinson in London macht auf sein erfundenes Gehör-Oel alle Gehör-Leidende aufmerksam. Dieses Oel heilt binnen kurzer Zeit die Taubheit, falls selbige nicht angeboren, es bekämpft ferner alle mit der Harthörigkeit verbundenen Uebel, als die Ohrenschmerzen und das Sausen und Brausen in den Ohren, und erlangen selbst ältere Personen das feinste Gehör wieder, falls keine reine Unmöglichkeiten obwalten. Alle Genesungsatteste mitzutheilen, wäre zu kostspielig, weshalb nur 3 folgen.

Herr Kaufmann H. Brakelmann in Soest in Preußen nimmt die Bestellungsaufträge für mich entgegen, an den man sich daher zu wenden hat, und wird jeder Auftrag mit Gebrauchsanweisung prompt ausgeführt.

Thatsachen

beweisen die große Heilkraft des Dr. Robinson-schen Gehör-Oeles.

Weißensee, Sachsen, 16. Febr. 1864.

Herrn H. Brakelmann in Soest.

Im vorigen Sommer sandten Sie, werther Herr, mir durch Postvorschuß Entnommenes ein Glas Gehör-Oel. Da ich dieses nur den dritten Theil verbraucht, und mein Gehör sich dann völlig wieder eingestellt hatte, so sage ich Ihnen hiermit nochmals meinen verbindlichsten Dank u. s. w. Achtungsvoll

gez. Benjam. Setterling.

Tuttlingen, Königr. Württemberg, 16. August 1864.

Herrn Kaufmann Brakelmann in Soest.

Da ich schon einige Mal von Ihrem Gehöröl bezogen habe, welches gute Dienste geleistet hat, so sage ich Ihnen hiermit nochmals meinen verbindlichsten Dank 2c.

gez. Jetter, Stadtbaumeister.

Mendrisio, Kanton Tessin, den 1. Febr. 1865.

Herrn H. Brakelmann in Soest.

Im Jahre 1862 überschickten Sie mir auf mein Gesuch ein Fläschchen Ihres heilsamen Gehör-Oels und da es sich von gutem Erfolge bewies, wurde ich abermals 2c. (folgt neuer Auftrag 2c.)

Mit aller Hochachtung

gez. Rosamunde de Purriani,
geb. v. Hungerthausen.

House preservatory.

Vielfach erprobtes und einzig sicheres Mittel zur Verhütung und gründlichen Vertreibung **des Hausschwammes** nach Vorschrift des Dr. Klippel, empfiehlt pro Pfund $12^1/_2$ Sgr.

Freystadt in Nieder-Schlesien.

Oskar Hornig.

Weißer flüssiger Leim

von **E. Gaudin** in **Paris.**

Dieser Leim, welcher ohne Geruch ist, wird kalt angewendet bei Porzellan, Glas, Marmor, Holz, Kork, Pappe, Papier u. s. w. Derselbe ist unentbehrlich im Haushalt und Geschäfts-Zimmer. Vorräthig à Flacon 4 Sgr. und 8 Sgr. bei Herrn

Herm. Moegelin in **Posen.**

A. R. Günthers Benzoë-Seife,

das anerkannt beste und wirksamste Schönheitsmittel, empfiehlt à Stück 5 Sgr.

Elsners Apotheke.

Echte ungarische Weintrauben empfing und empfiehlt

A. Cichowicz.

Echte ungarische **süße** Tokayer **Weintrauben** empfiehlt ***Kletschoff.***

Bestellungen auf Fische zu den bevorstehenden Feiertagen werden entgegengenommen. Auch Bestellungen von auswärts werden prompt effektuirt. ***M. Briske Wwe.***

Die erste Sendung Kieler Sprotten, sowie fette Hamburger Bücklinge und schönen Räucher-Lachs empfing

A. Cichowicz.

So eben empfingen eine **große Partie schöner** und **saftiger Ananas** und empfehlen **billigst**

W. F. Meyer & Co.,
Wilhelmsplatz 2.

Vom 16. d. ab wird das Pfund **Obrowoer Butter** für 10 Sgr. verkauft.

Frankfurter Stadt-Lotterie.

Schlußziehung 5.—28. Oktober.
Fl. 200,000, 100,000, 50,000, 20,000, 15,000 2c.
Kaufloose 6. Klasse planm. 51 Thlr. 13 Sgr. 6 Pf. Halbe, viertel und achtel Loose im Verhältniß.

Gebr. Jablonski,
Breitestraße 22.

Graben 25.

ist eine sehr geräumige herrschaftliche Wohnung mit Pferdestall, Remise und einem $2\frac{1}{2}$ Morgen großen Garten vom 1. Okt. c. ab zu vermiethen.

Näheres beim Herrn Kaufmann ***P. Nowicki,*** Breslauerstr. 9., z. erfahren.

St. Martin Nr. 41. ist eine möblirte Stube zu vermiethen.

Wilda 6. sind 2 Stuben und Küche billig zu vermiethen.

Zwei eleg. Zimmer mit u. ohne Pferdestall zu vermiethen Sandstr. 8.

Eine Wohnung aus drei Stuben, Küche rc. bestehend, ist vom 1. Oktober ab, Wronkerstr. 15. zu vermiethen.

St. Martin 58., eine Treppe, vom 1. Oktober eine möblirte Stube zu vermiethen.

Thorstr. 10 B. (Parterre) ein möbl. Z. zu verm.

Mühlenstr. 6. m. Zimmer, zwei Tr., à 5 Thlr.

Eine Wagenremise, ein Pferdestall, sowie eine Schmiede, die sich auch zu einem anderen Geschäfte eignet, ist **Berlinerstraße 16.** vom 1. Oktober 1867 ab zu vermiethen.

Markt 52. ist im zweiten Stock eine Wohnung von zwei großen Zimmern, Küche und Zubehör, möblirt oder unmöblirt zu vermiethen.

Schloßstr. Nr. 2. sind 2 möbl. Stuben vom 1. Oktober billig zu vermiethen.

2 möblirte Zimmer, Parterre, vom 1. Okt. c. zu vermiethen **Gerberdamm Nr. 1.**

Schifferstr. 20. Thoreing. 1 m. Zim. z. verm.

Halbdorfstr. 29./30. ist eine kleine und eine Mittelwohnung zu vermiethen.

Magazinstraße 3a. am Kanonenplatz ist die 3. Etage von 3 Zimmern, Küche nebst Zubehör und Wasserleitung zu vermiethen.

Wallischei 73. 2 schöne große, tapezirte und gestrichene Zimmer, Küche mit Wasserleitung nebst Zubehör v. 1. Okt. c. zu vermiethen.

Sapiehaplatz Nr. 1a. ist ein fein möblirtes freundl. Zimmer in d. 3. Et. zu. verm.

Kanonenplatz 9. im 3. Stock links ist eine möblirte Stube zu vermiethen.

Große Ritter- und St. Martinstraßenecke 67. ist der große Eckladen mit 7 Schaufenstern und 2 Eingängen, großen Lagerstellen, ganz oder getheilt, ebenso in der 1. Etage 3 Zimmer mit Glas-Balkon, Küche u. Zubehör, ferner ein Milchkeller vom 1. Oktober zu verm.
Ilmer, Maurermeister.

Auf dem Gute **Szelejewo** bei Gonzawa wird vom 1. Oktober ein **Wirthschafter** mit 70 Thlr. Gehalt, gut empfohlen, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, gesucht. Persönliche Vorstellung erwünscht.
Schliepes.

Für ein russisches **Majorats-Gut Polens** wird zum 1. Oktbr. ein militärfreier, kautionsfähiger, **polnisch sprechender und schreibender,** Häuslichk. liebend. **Beamter** zur selbstständigen Bewirthschaftung gesucht. Gehalt: **20 Proc. vom reinen Gewinn.** Bewerber, die noch gegenwärtig 5 oder mehr Jahre hindurch Stellungen inne hatten, haben ihre Atteste in Abschrift, keinesfalls in Original unter der Adresse ***A. K. 36.*** poste restante **Terespol, Polen, franco** einzusenden.

Nur Treue, Energie und Brauchbarkeit begründende, achtungswerthe Atteste können berücksichtigt werden.

Eine anspruchslose, gebildete Frau von außerhalb wünscht, um nicht allein zu sein, eine Stelle bei einer einzelnen Dame oder in einem einfachen Hauswesen. Außer der Wäsche würde sie die übrigen häuslichen Geschäfte besorgen, und da sie etwas Unterstützung bezieht, wird nur geringes Gehalt beansprucht. Antwort wird erbeten unter ***A. B. 36.*** poste restante **Posen.**

Auf dem Dominium **Bogdanowo** bei Obornik ist die Stelle eines Wirthschafts-Eleven vakant.
N. M. Will.

Auf dem Dom. ***Gross-Lężce*** bei Zirke wird ein tüchtiger, unverheiratheter Brenner gesucht, welcher eine Kaution von 200—300 Thlr. leisten kann.

Gute Rock- und Hosenarbeiter

finden dauernde Beschäftigung bei

W. Tunmann,
Markt 55.

Ein praktischer, mit guten Zeugnissen versehener **Destillateur,** der deutschen und polnischen Sprache mächtig, findet sofort Anstellung bei
M. Wilkowski
in **Gnesen.**

Ein tüchtiger mit guten Zeugnissen versehener **Wirthschaftsschreiber** wird bald zu engagiren gesucht. Nähere Auskunft ertheilt Herr ***Adolph Silberstein*** in **Posen,** Wasserstraße Nr. 24.

Einen **Lehrling** sucht
Moses Fränkel **in Grätz.**

Ein Kellner-Lehrling

von guter Erziehung und mit den nöthigen Schulkenntnissen, kann eintreten in **Mylius Hôtel.**

Ein Knabe kann als **Lehrling** eintreten bei dem Schneidermeister ***R. Walter,***
Wilhelmsstraße Nr. 24.

Ein junger Mann, welcher Lust hat, die Landwirthschaft zu erlernen, findet Aufnahme auf dem Dom. ***Gross-Lężce*** bei Zirke.

Auf dem Rittergute ***Międzylisie*** p. Janowiec wird zum 1. November d. J. oder lieber noch zum sofortigen Antritt ein Eleve gewünscht.

Das Nähere ist bei dem Unterzeichneten zu erfahren.

Międzylisie, den 14. September 1867.
Ritscher.

Es hat sich hier das Gerücht verbreitet, daß mein Sohn **Hartwig** sich mit Fräulein **Ottilie Schlichting** aus Posen mit unserer elterlichen Genehmigung verlobt habe. Wir erklären dies als eine Erdichtung, von der wir Eltern weder etwas wissen noch überhaupt jemals unsere Einwilligung geben werden.

Bentschen, den 13. Septenber 1867.
v. Levetzow,
Hauptmann a. D.
Elisabeth v. Levetzow,
Ehefrau.

M. 18. IX. A. 7. M. C. & I.

Die Mitglieder des Unterstützungs-Vereins für Erzieherinnen ladet zur **Generalversammlung am 5. October c.** hierdurch ein.

Posen, den 19. August 1867.

Das Directorium
der Barths-Stiftung.

Familien-Nachrichten.

Verwandten und Freunden empfehlen sich statt besonderer Meldung als Verlobte:

Ernestine Goldmann,
Paul Kuntz.
Kleczewo. **Schrimm.**

Die heut Morgen erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem starken Jungen zeigt Freunden und Bekannten hiermit an

Posen, den 15. September 1867.
Ernst Malade.

Verspätet.

Am 12. September d. J. Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr verstarb plötzlich am Blutsturz unser lieber Gatte, Vater und Schwiegervater, der hiesige Hauptlehrer an der evangelischen Stadtschule **Franz Friedrich Naumann** im 57. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bittend, zeigen dies tief betrübt an **die Hinterbliebenen.**

Schrimm, den 14. September 1867.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. Louise Kienholz in Vierraden mit dem Kaufmann O. Hoffmann in Prenzlau, Frl. Louise Höpker in Bünde mit dem Pastor Priester in Lübbecke.

Todesfälle. Tuchfabrikant C. T. Schwanhäuser aus Kottbus, Rentier C. J. W. Regen aus Greifenhagen a. O., Frau Gutsbesitzer Schmidt geb. Rehfeldt in Buckow bei Beeskow, des Regierungsassessor Fleck Tochter Elschen in Berlin, des Pfarrers Tochter Hanna Elisabeth in Mansfelde b. Friedeberg N.-M., des Prem.-Lieut. v. Tschischwitz Sohn Hans in Culm a. W., Kaufmann K. Stavenau in Berlin.

Volksgarten.

Heute Montag den 16. September fünfte große Vorstellung des

Mr. Blondin

mit seiner amerikanischen Gesellschaft.

Großes Konzert.

Um 6 Uhr Besteigung des hohen Seiles par **Mr. Blondin.**

Um halb 8 Uhr Beginn der gymnastischen Vorstellungen.

Entrée 5 Sgr., von 8 Uhr ab 4 Sgr. Kinder $2\frac{1}{2}$ Sgr. Numerirter Platz $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Billets zu den numerirten Plätzen à 6 Sgr. sind bei Herrn ***Caspari*** (Mylius Hôtel) bis 5 Uhr zu haben.

Anfang 5 Uhr. **Emil Tauber.**

Dienstag Konzert und Vorstellung.

Aschs Café.

Heute und folgende Abende **Concert.**

Kladderadatsch.

Täglich Federviehausschieben.

Posener Marktbericht vom 16. September 1867.

	von Thl.	Sgr	Pf	bis Thl.	Sgr	Pf
Feiner Weizen, der Scheffel zu 16 Metzen	3	13	9	3	18	9
Mittel-Weizen	3	7	6	3	12	6
Ordinärer Weizen	3	—	—	3	2	6
Roggen, schwere Sorte	2	18	9	2	21	3
Roggen, leichtere Sorte	2	11	3	2	13	9
Große Gerste	1	25	—	1	27	6
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	1	2	6	1	7	6
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	15	—	—	16	—
Butter, 1 Faß zu 4 Berliner Quart	2	5	—	2	10	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee, dito dito	—	—	—	—	—	—
Heu, dito dito	—	—	—	—	—	—
Stroh, dito dito	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Spiritus pr. 100 Quart à 80% Tralles,
am 14. Sept. 1867 .... Kein Geschäft.
„ 16. „ „ .... 22 Thl — Sgr — Pf bis — Thl — Sgr — Pf
Die Markt-Kommission zur Feststellung der Spirituspreise.

Börse zu Posen

am 16. September 1867.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 87 Br., do. Rentenbriefe 89 Gd., do. 5% Provinzial-Obligationen —, do. 5% Kreis-Obligationen —, do. 5% Obra-Meliorations-Obligationen —, polnische Banknoten 84 Gd., Schubiner $4\frac{1}{2}$% Kreis-Obligationen —.

Roggen [p. Scheffel = 2000 Pfd.] pr. Septbr. 61, Septbr.-Oktbr. $60\frac{1}{3}$, Herbst $60\frac{1}{3}$, Oktbr.-Novbr. $58\frac{1}{4}$—$57\frac{5}{6}$, Novbr.-Dezbr. 57—$56\frac{1}{2}$, Dezbr. 1867 und Jan. 1868 $56\frac{1}{4}$.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000% Tralles] (mit Faß) gekündigt 12,000 Quart, pr. Septbr. $21\frac{1}{6}$—$\frac{1}{4}$, Oktbr. 20—$19\frac{3}{4}$, Novbr. $17\frac{2}{3}$, Dezbr. $17\frac{1}{6}$, Jan. 1868 $17\frac{1}{6}$, Febr. 1868 $17\frac{1}{4}$.

≈ [Privatbericht.] **Wetter:** Schön. **Roggen** matt, pr. Septbr. $61\frac{1}{4}$ Br., Herbst $60\frac{2}{3}$ Br., $\frac{1}{3}$ Gd, Oktbr.-Novbr. $58\frac{1}{2}$—$\frac{1}{4}$ bz. u. Br., Novbr.-Dezbr. 57—$56\frac{3}{4}$ bz. u. Br., Frühjahr 1868 $56\frac{3}{4}$—$\frac{1}{2}$ bz. u. Br.

Spiritus flau, gek. 12,000 Quart, pr. Septbr. $21\frac{1}{4}$ bz. u. Gd., Oktbr. 20—$19\frac{5}{6}$—$\frac{3}{4}$ bz. u. Gd., Novbr. $17\frac{3}{4}$ Br., Dezbr. $17\frac{1}{6}$ bz., Br. u. Gd., Jan. 1868 $17\frac{1}{6}$ bz., Br. u. Gd., April-Mai 1868 $17\frac{7}{12}$ Gd., $\frac{2}{3}$ Br.

Börsen-Telegramme.

Bis zum Schluß der Zeitung ist das Berliner Börsen-Telegramm nicht eingetroffen.

Stettin, den 16. September 1867. **(Marcuse & Maas.)**

		Not. v 14			Not. v. 14.
Weizen, animirt.			**Rüböl,** unverändert.		
Septbr.-Oktbr. . . .	92	$90\frac{1}{2}$	Septbr.-Oktbr. . . .	$11\frac{1}{4}$	$11\frac{1}{4}$
Oktbr.-Novbr. . . .	$89\frac{1}{2}$	88	April-Mai 1868 . .	$11\frac{2}{3}$	$11\frac{2}{3}$
Frühjahr 1868 . . .	87	$86\frac{1}{2}$	**Spiritus,** niedriger.		
Roggen, steigend.			Septbr.-Oktbr. . . .	$21\frac{2}{3}$	$22\frac{1}{4}$
Septbr.-Oktbr. . . .	67	$65\frac{3}{4}$	Oktbr.-Novbr	$18\frac{3}{4}$	19
Oktbr.-Novbr. . . .	65	64	Frühjahr 1868 . . .	$18\frac{1}{4}$	$18\frac{1}{4}$
Frühjahr 1868 . . .	62	$60\frac{1}{4}$			

Produkten-Börse.

Berlin, 14. Septbr. Wind: NW. Barometer: 28². Thermometer: Früh 12° +. Witterung: Trübe und regnigt.

Die nachstehenden Notirungen für Roggen ergeben einen weiteren Aufschwung. Immer mehr gewinnt die Frage Berechtigung, wie weit und wie lange noch soll sich diese beinahe taumelhafte Preisbewegung fortsetzen, denn trotz aller Anregung vom Westen überbieten wir denselben bereits wieder in der Höhe unserer Preise. Das Effektivgeschäft geht schleppend, was der Konsum nicht braucht, ist sehr schwer zu placiren, daher erneuern sich täglich einige Kündigungen. Gekündigt 2000 Ctr. Kündigungspreis $66\frac{3}{4}$ Rt.

Weizen fest, aber nicht besser. Gekündigt 2000 Ctr. Kündigungspreis $82\frac{1}{2}$ Rt.

Hafer loko gut preishaltend, Termine fester. Gekündigt 600 Ctr. Kündigungspreis $29\frac{2}{3}$ Rt.

Rüböl bei knappen Anerbietungen in beschränktem Verkehr. Preise stellten sich ein wenig höher.

Spiritus pr. Herbst neuerdings erheblich gewichen und erst schließlich wieder etwas mehr beachtet, entferntere Termine haben ziemlich erfolgreich der Flaue sich widersetzt. Gekündigt 60,000 Quart. Kündigungspreis $22\frac{3}{4}$ Rt.

Weizen loko pr. 2100 Pfd. 80—96 Rt. nach Qualität, gelber märk. 90 a 91 Rt. bz., weißer schles. 94 Rt. bz., pr. 2000 Pfd. per diesen Monat 82 a 83 Rt. bz., Septbr.-Oktbr. 82 a 83 bz., Oktbr.-Novbr. $81\frac{3}{4}$ a 82 bz., April-Mai $80\frac{1}{4}$ a $\frac{3}{4}$ bz.

Roggen loko pr. 2000 Pfd. 66—67 Rt. bz., per diesen Monat $66\frac{3}{4}$ a $67\frac{1}{2}$ a 67 a $\frac{1}{2}$ Rt. bz., Septbr.-Oktbr. $66\frac{3}{4}$ a $67\frac{1}{2}$ a 67 a $\frac{1}{2}$ bz., Oktbr.-Novbr. 65 a 66 bz., Novbr.-Dezbr. 63 a 64 bz., April-Mai $60\frac{1}{2}$ a $61\frac{1}{4}$ bz.

Gerste loko pr. 1750 Pfd. 47—52 Rt. nach Qualität, 50 a 51 Rt. bz.

Hafer loko pr. 1200 Pfd. $27\frac{1}{2}$—30 **Rt. nach Qualität,** 28 a $29\frac{1}{4}$ Rt. bz., per diesen Monat $29\frac{1}{2}$ a $\frac{3}{8}$ Rt. bz., Septbr.-Oktbr. $29\frac{1}{4}$ a $\frac{1}{2}$ bz., Oktbr.-Novbr. 29 bz., April-Mai 29 bz.

Erbsen pr. 2250 Pfd. Kochwaare 60—68 Rt. nach Qualität, Futterwaare 60—68 Rt. nach Qualität.

Rüböl loko pr. 100 Pfd. ohne Faß $11\frac{2}{3}$ **Rt. bz., per diesen Monat** $11\frac{5}{6}$ Rt. bz., Septbr.-Oktbr. $11\frac{2}{3}$ bz., Oktbr.-Novbr. $11\frac{2}{3}$ bz., Novbr.-Dezbr. $11\frac{3}{4}$ bz., Dezbr.-Jan. $11\frac{2}{3}$ bz., April-Mai $11\frac{11}{12}$ a 12 bz.

Leinöl loko $13\frac{3}{4}$ **Rt.**

Spiritus pr. 8000% loko ohne Faß $23\frac{1}{4}$ **a 23 Rt. bz., per diesen Monat** $23\frac{1}{4}$ a $22\frac{2}{3}$ a $\frac{1}{2}$ Rt. bz. u. Br., $\frac{5}{12}$ Gd., Septbr.-Oktbr. $23\frac{1}{4}$ a $22\frac{2}{3}$ a $\frac{1}{2}$ bz. u Br., $\frac{5}{12}$ Gd., Oktbr.-Novbr. $19\frac{1}{8}$ a 19 bz. u. Br., $18\frac{11}{12}$ Gd., Novbr.-Dezbr. $18\frac{1}{8}$ a $\frac{1}{24}$ bz. u. Gd., $\frac{1}{8}$ Br., April-Mai $18\frac{1}{2}$ a $\frac{3}{8}$ bz.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. $6\frac{1}{2}$—$5\frac{5}{6}$ Rt., Nr. 0. u. 1. $5\frac{5}{6}$—$5\frac{7}{12}$ Rt., Roggenmehl Nr. 0. 5—$4\frac{5}{6}$ Rt., Nr. 0. u. 1. $4\frac{5}{6}$—$4\frac{7}{12}$ Rt. bz. pr. Ctr. unversteuert. Bei erhöhten Forderungen schwach offerirt. (B. H. Z.)

Stettin, 14. Septbr. [Amtlicher Bericht.] **Wetter:** Trübe und regnigt, + 17° R. **Barometer:** 28. 2. **Wind:** SW.

Weizen etwas höher bezahlt, loko p. 85pfd. gelber 90—96 Rt., alter 96—98 Rt., p. 83/85pfd. gelber pr. Septbr.-Oktbr. 90, $90\frac{1}{4}$, $90\frac{1}{2}$ Rt. bz., Br. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 88 bz. u. Br., Frühjahr $86\frac{1}{2}$, 86 bz.

Roggen höher bezahlt, Schluß matter, p. 2000 Pfd. loko 65—68 Rt., feiner 69 Rt., pr. Septbr.-Oktbr. 66 Rt. bz., $65\frac{3}{4}$ Br., Oktbr.-Novbr. 64, $63\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$ bz. u. Br., Novbr.-Dezbr. 63 Br., Frühjahr 60, $60\frac{1}{2}$ bz. u. Br.

Gerste loko p. 70pfd schles. 48—50 Rt., oberschles. 50—52 Rt., mähr. $50\frac{1}{2}$—52 Rt., ungar. 49—50 Rt., p. 69/70pfd. schles. pr. Septbr.-Oktbr. 48 Rt. Br.

Hafer loko p. 50pfd. 30—33 Rt., pr. Septbr.-Oktbr. p. 47/50pfd. 32 Rt. Gd.

Winterrübsen successive Lieferung im Septbr. ab Bahn $83\frac{1}{2}$ Rt. bz.

Rüböl matt, loko vom Lager $11\frac{5}{12}$ Rt. Br., pr. Septbr.-Oktbr. $11\frac{1}{3}$, $\frac{1}{4}$ Rt. bz. u. Br., Oktbr.-Novbr. $11\frac{1}{3}$, $\frac{1}{4}$ bz. u. Br., Novbr.-Dezbr. $11\frac{1}{3}$, $\frac{1}{4}$ bz. u. Br., April-Mai $11\frac{1}{2}$ Gd.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
90—96	60—68	45—50	29—34	66—72 Rt.

Heu 15—25 Sgr., Stroh 7—8 Rt.
Kartoffeln 20--24 Sgr.

Spiritus matter, loko ohne Faß 23⅓ Rt. bz., pr. Septbr. 22¾ Rt. Gd., Septbr.-Oktbr. 22½ bz., ⅙ Br., Oktbr.-Novbr. 19 Gd., Frühj. 18⅓ Gd.

Angemeldet: 50 Wispel Roggen, 500 Centner Rüböl.

Regulirungspreise: Weizen 91 Rt., Roggen 67½ Rt., Rüböl 11⅓ Rt., Spiritus 22¾ Rt.

Hering sehr animirt und lebhaft gehandelt, schott. crown und fullbrand 11⅙, ¼, ⅓, ½, $\frac{7}{12}$ Rt. tr. bz., pr. Oktbr. 11$\frac{1}{12}$, ⅙, ½, $\frac{7}{12}$ Rt. tr. bz., Ihlen 9¾, 10 Rt. tr. bz.

Petroleum 6⅝, $\frac{19}{24}$ Rt. tr. bz.

Baumöl, Malaga bei Posten 23 Rt. tr. bz., 23⅓ Rt. gef.

Hanföl 12½ Rt. bz.

Amerikanisches Schweineschmalz auf Liefer. 5½ Sgr. tr. bz.

Fischthran, Astrachan 11½ Rt. tr. bz. (Ostf.-Ztg.)

Breslau, 14 Septbr. [Tagesbericht.] Wind: Ost. Wetter: Angenehm, früh 10° Wärme. Barometer: 27" 9½'''. — Bei reichlicheren Zufuhren war am heutigen Markte matte Stimmung vorherrschend, bei der sich zeitherige Preise nicht behaupteten.

Weizen wurde vermindert beachtet und billiger erlassen, wir notiren p. 84 Pfd. weißer 96—101—107 Sgr., gelber 95—100—102 Sgr., feinster 2—3 Sgr. über Notiz bezahlt.

Roggen war bei matter Stimmung billiger käuflich, wir notiren p. 84 Pfd. 77—79 Sgr., feinste Sorten 80 Sgr bezahlt.

Gerste bei ruhiger Frage, wir notiren p. 74 Pfd. 54—56—58 Sgr.

Hafer bei fester Stimmung höher bezahlt, p. 50 Pfd. 30—32 Sgr.

Hülsenfrüchte. Kocherbsen ohne Umsatz, 70—72 Sgr., Futtererbsen a 65—68 Sgr. p. 90 Pfd.

Wicken ohne Umsatz, p. 90 Pfd. 51—57 Sgr.

Bohnen vernachlässigt, p. 90 Pfd. 80—95 Sgr., feinste über Notiz.

Lupinen ohne Frage.

Buchweizen offerirt, p. 70 Pfd. 58—61 Sgr.

Oelsaaten bei belebter Frage höher bezahlt, Winterraps p. 150 Pfd. 183—192—203 Sgr., feinster über Notiz bez, Winterrübsen 176—186—192 Sgr., Sommerrübsen 170—180—186 Sgr., Leindotter 150—160—170 Sgr.

Schlaglein reichlich angeboten, wir notiren p. 150 Pfd. Brutto 6—6½—7 Rt., auf Lieferung würde nur 5—6 Rt. zu erzielen sein.

Hanfsamen ohne Frage, p. 60 Pfd. Brutto a 46—48 Sgr.

Rapskuchen schwacher Umsatz, wir notiren a 51—53 Sgr. p. Ctr., pr Herbstlieferung 48—49 Sgr.

Kleesaat stilles Geschäft.

Kartoffeln 34—36 Sgr. p. Sack a 150 Pfd. Brutto, 1¾—2 Sgr. p. Metze.

Breslau, 14. Septbr. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd.) Verlauf ruhiger, pr. Septbr. 60½ Br., Septbr.-Oktbr. 59¼ 59 bz., Oktbr.-Novbr. 57½—57 bz u. Gd., Novbr.-Dezbr. 55½ Gd., April-Mai 54½ Gd., 55 Br.

Weizen pr. Septbr. 81 Br.

Gerste pr. Septbr. 52 Br.

Rüböl still, loko 11 bz., gek. 100 Ctr., pr. Septbr. und Septbr.-Oktbr. 11 bz., Oktbr.-Novbr. 11$\frac{1}{12}$ Br., Novbr.-Dezbr. 11¼ Br., Dezbr.-Jan. 11⅓ Br., Jan.-Febr. 11$\frac{5}{12}$ Br., April-Mai 11½ bz. u. Br.

Hafer pr. Septbr. 43 Gd.

Raps pr. Septbr. 91 Br.

Spiritus niedriger, loko 23⅓ Br., **23 Gd.,** pr. Septbr. 22$\frac{7}{12}$ bz. u. Br., Septbr.-Oktbr. 21¼—⅙ bz., Oktbr.-Novbr. 18$\frac{5}{12}$ bz., Novbr.-Dezbr. 17⅓—$\frac{5}{12}$—⅓ bz. u. Br., April-Mai 17½ Gd.

Zink unverändert.

Die Börsen-Kommission.

Preise der Cerealien.

(Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)

Breslau, den 14. September 1867.

	feine	mittel	ord. Waare.	
Weizen, weißer	106—108	103	98—100 Sgr.	pr. Scheffel.
do. gelber	102—103	100	96—97 "	
Roggen	79—80	78	77 "	
Gerste	56—57	55	52—54 "	
Hafer	32	31	30 "	
Erbsen	70—72	69	65—67 "	

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Kommission zur Feststellung der Marktpreise von **Raps** und **Rübsen.**

Raps	200 Sgr.	190 Sgr.	180 Sgr.
Winterrübsen	192 "	182 "	172 "

(Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 14. Septbr. Weizen 82—90 Rt., Roggen 66—67 Rt., Gerste 44—47 Rt., Hafer 27—27½ Rt.

Kartoffelspiritus. Lokowaare vernachlässigt, Termine sehr still. Loko ohne Faß 24½ Rt., pr. Septbr. 23⅝ Rt., Septbr.-Oktbr. 23½ Rt. pr. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde à 1⅓ Rt. pr. 100 Quart.

Rübenspiritus still. Loko 20½ a $\frac{5}{12}$ Rt. (Magdb. Ztg.)

Bromberg, 14. Septbr. Wind: NO. Witterung: Bewölkt. Morgens 10° Wärme. Mittags 15° Wärme.

Weizen 124—128pfd. holl. (81 Pfd. 6 Lth. bis 83 Pfd. 24 Lth. Zollgewicht) 82—86 Thlr., 129—131pfd. holl. (84 Pfd. 14 Lth. bis 85 Pfd. 13 Lth. Zollgewicht) 87—92 Thlr. Feinste Qualität 2 Thlr. über Notiz.

Roggen 118—122pfd. holl. (77 Pfd. 18 Lth. bis 80 Pfd. 16 Lth. Zollgewicht) 62—64 Thlr. Geringer 58--60 Thlr.

Rübsen, Erbsen, Gerste und Hafer ohne Umsatz.

Spiritus 24 Thlr. p. 8000% Tr. (Bromb. Ztg.)

Hopfen.

Nürnberg, 12. Septbr. Auch heute waren die Zufuhren von diversen Hopfen etwa 7—800 Säcke, welche bei reger Kauflust größtentheils für den Export zu neuerdings ermäßigten Preisen genommen wurden. Es scheint, daß selbst die heutigen Notirungen noch nicht Stand halten und die Producenten in ihren Forderungen noch weiter zurückgehen werden. Von Hersbruck und aus dem Spalter Lande wird über Kupferbrand geklagt.

Bezahlt wurden: gute Markthopfen 60—72 Fl., Hallertauer 70—80 Fl., Schwetzinger 50—80 Fl.

Altshausen (Württemberg), 11. Septbr. Der Hopfenertrag in der hiesigen Gemeinde ist heuer ein ganz günstiger, sowohl was Qualität, als auch was Quantität betrifft. Die Gesammtproduktion mag etwa 1500 Ctr. betragen, und hinzu die Erträgnisse in den nächst umliegenden Ortschaften gerechnet, mag ein zum Verkaufe kommendes Quantum von 1800—2000 Ctr. ergeben. Die Ernte, vom Wetter begünstigt, ist bald vollends beendigt, die Waare ist sehr schön, und liegt trockener Hopfen zum Verkaufe bereit. Bisherige Preise 80—100 Fl. (B. H. Z.)

Telegraphische Börsenberichte.

Amsterdam, 14. Septbr. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Roggen pr. Oktober 248 a 249, pr. Mai 250 a 251.

Antwerpen, 14. Septbr. Petroleum, raffin., Type weiß, steigend, 52 Frcs. p. 100 Ko.

Lissabon, 14. Septbr. Der aus Rio de Janeiro eingetroffene Dampfer hat folgende bis zum 23. August reichende Nachrichten überbracht: Seit Abgang der letzten Post betrugen die Abladungen von Kaffee nach der Elbe und dem Kanal 15,300, nach der Ostsee 2500, nach Nordamerika 78,400, nach Gibraltar und dem Mittelmeer 12,800 Sack. Der Vorrath betrug 140,000 Sack. Good first 6100 a 6300 Reis. Kurs auf London 21 a 21⅛. Fracht nach dem Kanal 42½ Sh.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1867.

Datum.	Stunde.	Barometer 195' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
14. Sept.	Nachm. 2	27" 11''' 54	+20°6	WNW	2 heit. Ci-st. Ci-cu.
14. "	Abnds. 10	28" 0''' 40	+13°5	NW	1 trübe. St.[1]
15. "	Morg. 6	28" 0''' 45	+11°9	S	0 trübe. St.
15. "	Nachm. 2	27" 11''' 26	+16°5	SSW	2 h.heit. Cu-st. Cu.[2]
15. "	Abnds. 10	27" 10''' 81	+11°7	SW	2 halb heit. Cu.
16. "	Morg. 6	27" 11''' 00	+ 9°3	WSW	2 trübe. Fein. St.

[1] Regenmenge: 3,7 Pariser Kubikzoll auf den Quadratfuß.
[2] " 4,0 " " " "

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 15. September 1867 Vormittags 8 Uhr — Fuß 9 Zoll
" 16. " " " " — " 9 "

Nachtrag.

Brünn, 16. Septbr. Herr v. Beust, nach Reichenberg hier durchreisend, wurde im Bahnhofe aufs Glänzendste empfangen und hielt eine längere Antwortsrede auf die Begrüßung, indem er betonte, daß der Weg, den er wandle, hier und da wohl enger, mühsamer werde, daß jedoch in solchen Augenblicken das öffentliche Vertrauen ein doppelt werthvolles Unterpfand des Gelingens sei. Er betrachte die Ausgleichsverhandlungen einem gedeihlichen und glücklichen Ende zugeführt, und vertraue fest, daß wir kürzestens dasjenige verloren haben werden, was uns Alle beunruhigt, nämlich: die Unsicherheit des Gewinnens. Auch sonst seien die Verhältnisse derartig, daß er für seinen Theil an der Erhaltung des Friedens nicht zweifle. Beweis hierfür sei die Wiederanknüpfung der handelspolitischen Beziehungen mit Preußen. Die Rede wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 14. Septbr. 1867.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	97⅝ bz	
Staats-Anl. 1859	5	103 bz	
do. 54, 55, 57	4½	97⅝ bz	
do. 56	4½	97⅞ bz	
do. 1859, 1864	4½	97⅞ bz	
do. 50, 52 conv.	4	89⅞ bz	
do. 1853	4	90 bz	
do. 1862	4	89⅞ bz	
Präm.St.Anl.1855	3½	121½ bz	
Staats-Schuldsch.	3½	84⅜ bz	
Kurh. 40 Thlr.Loose	—	52¾ bz	
Kur-uNeum.Schldv	3½	81 B	
Berl. Stadt-Obl.	5	102⅝ bz	
do. do.	4½	98 B	
do. do.	3½	80½ bz	
Berl.Börsenh.-Obl.	5	101½ bz	
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-Märkische	3½	77¼ bz	
(Kur- u. Neu-Märkische)	4	88¼ bz	
Ostpreußische	3½	78½ bz	
do.	4	84⅜ bz	
Pommersche	3½	76¾ bz	
do. neue	4	88½ bz	
Posensche	4	— —	
do.	3½	— —	
do. neue	4	86¾ bz	
Schlesische	3½	87 B	
do. Litt. A.	4	— —	
Westpreußische	3½	76 G	
do.	4	83 bz	
do. neue	4	— —	
do. do.	4½	91½ G	
Rentenbriefe: Kur-u Neumärk.	4	90¼ bz	
Pommersche	4	90¼ bz	
Posensche	4	89¼ bz	
Preußische	4	89¾ B	
Rhein.-Westf.	4	92¾ B	
Sächsische	4	91¾ B	
Schlesische	4	91¼ B	

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	47¼ B
do. National-Anl.	5	54 bz u G
do. 250fl.Präm.Ob.	4	60 G
do. 100fl.Kred.Loose	—	70 bz
do.5prz.Loose(1860)	5	69¼-69 bz
do. Pr.-Sch.v.1864	—	42 bz
do. Slb.-Anl. 1864	5	60-59⅞ bz
Italienische Anleihe	5	49¼ bz
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	59½ G
6. do.	5	75¾ B
Englische Anl.	5	86 G
N.Russ.Egl.Anl	3	50½ G
do. v. J. 1862	5	86 bz
do. 1864	5	— —
do. engl.	5	86½ G
doPr.-Anl.1864	5	99⅝ bz
Polnische: Poln.Schatz-O.	4	gr 63¾ bz
do. kl.	4	62½ bz
Cert. A. 300 Fl.	5	90½ bz
Pfdbr. n. i. SR.	4	58 etw bz u B
Part.O. 500 Fl.	4	94½ bz u B
Amerik. Anleihe	6	77½ bz
NeueBad.35fl.Loose	—	28¾ bz
DessauerPräm.Anl.	3½	97 B
Lübecker Präm. Anl.	3½	49 bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	159 B
Berl. Handels-Ges.	4	107⅝ B
Braunschwg. Bank-	4	90¾ G
Bremer do.	4	115½ G
CoburgerKredit-do.	4	77¼ B
Danzig. Priv.-Bk.	4	112½ B
Darmstädter Kred.	4	81¼ etw bz
do. Zettel-Bank	4	96¼ etw bz u G
Dessauer Kredit-B.	0	2 G
Dessauer Landesbk.	4	— —
Disk. Komm. Anth.	4	103¾ etw bz
Genfer Kreditbank	4	26⅛ bz u G
Geraer Bank	4	102 B
Gothaer Privat do.	4	94¼ G
Hannoversche do.	4	73¾ B
Königsb. Privatbk.	4	112 G
Leipziger Kreditbk.	4	84⅞ G
Luxemburger Bank	4	82 B
Magdeb. Privatbk.	4	90 bz
Meininger Kreditbk.	4	89 bz
Moldau. Land. Bk.	4	17¼ G
Norddeutsche do.	4	116½ G
Oestr. Kredit- do.	5	74¾ bz u G
Pomm. Ritter- do.	4	94½ B
Posener Prov. Bank	4	99¼ B
Preuß. Bank-Anth.	4½	149¾ B
Schles. Bankverein	4	113 B
Thüring. Bank	4	63¾ G
Vereinsbnk. Hamb.	4	111½ B
Weimar. Bank.	4	85½ B
Prß. Hypoth.-Vers.	4	108½ G
do. do. Certific.	4½	101 bz
do. do. (Henkel)	4½	— —
Henkelsche Cred. B.	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	70½ bz
do. II. Em.	5	75 bz
Bergisch-Märkische	4½	96 G
do. II. Ser. (conv.)	4½	94½ bz
do. III. S. 3½ (R.S.)	3½	77¼ G
do. Lit. B.	3½	77¼ G
do. IV. Ser.	4½	93½ G
do. V. Ser.	4½	92¼ B
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	— —
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	96¼ B
do. Litt. B.	4	96 B
Berlin-Hamburg	4	90¼ G
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd. Mg. A.	4	— —
do. Litt. B.	4	— —
do. Litt C.	4	85¾ G
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	84 bz
Berl.-Stet. III. Em.	4	— —
do. IV. S. v. St. gar.	4½	95½ bz
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	92 bz
Cöln-Minden	4½	— —
do. II. Em.	5	101½ bz
do.	4	— —
do. III. Em.	4	83½ bz
do.	4½	— —
do. IV. Em.	4	83¾ bz
do. V. Em.	4	83½ G
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
do. IV. Em.	4½	86 B
Magdeb. Halberst.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	3	66 bz
Mosco-Rjäsan S. g.	5	83⅞ bz
Niederschles. Märk.	4	88½ bz
do. II. e.	4	— —
do. conv.	4	83½ bz
do. conv. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	4½	— —
Niederschl. Zweigb.	5	99½ G
Nordb., Fried. Wilh.	4	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	78 B
do. Litt. C.	4	— —
do. Litt. D.	4	— —
do. Litt. E.	3½	78 bz
do. Litt. F.	4½	93¾ B [bz u B
Oestr. Französ. St.	3	248 B, n 236½
Oestr. südl. Staatsb.	3	219 bz
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	83 bz
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. Prior. Obl.	4½	92¾ B
do. 1862	4½	92¾ B
do. v. Staat garant	4½	— —
Rhein-Nahe v. St g.	4½	93½ bz
do. II. Em.	4½	93½ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
do II. Em.	4½	— —
Starg.-Pos. II. Em.	4½	92½ bz
do. III. Em.	4½	92½ bz
Thüringer	4	— —
do. II. Ser.	4½	97½ G
do. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	4½	97½ G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	3½	32¾ G
Altona-Kieler	4	128⅝ bz
Amsterd. Rotterd.	4	104¼ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	144⅝ bz
Berlin-Anhalt	4	220 bz
Berlin-Hamburg	4	155½ G
Berl. Potsd. Magd.	4	219 bz
Berlin-Stettin	4	137 bz
Berlin-Görlitz	4	69⅜ bz
do. Stamm-Prior.	5	96 B
Böhm. Westbahn	5	59½ G
Bresl. Schw. Freib.	4	134⅝ bz
Brieg-Neiße	4	93½ B
Cöln-Minden	4	143 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	69½ bz
do. Stamm-Pr	4½	— —
do. do.	5	86¾ bz
Gal. C.-Ludwg.	5	88⅛-87⅞ bz
Ludwigshaf.-Bexb.	4	149½ B
Magdeb. Halberst.	4	182 bz
Magdeb. Leipzig	4	254 bz
Magdeb. Wittenb.	4	— —
Mainz-Ludwigsh.	4	127 bz
Mecklenburger	4	74½ etw bz u B
Münster-Hammer	4	— —
Niederschles. Märk.	4	89½ bz
Niederschl. Zweigb.	4	82⅜ bz
Nordb., Frd. Wilh.	4	93⅝ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	195 bz
do. Lt. B.	5	166 bz
Oest. Franz. Staat.	5	131⅛ bz
Oest. sdl. StB (Lom)	5	102⅝ bz u G
Oppeln-Tarnowitz	5	72½ B R.O.72½
Rheinische	4	117⅝ bz [bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	28 bz
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Russ. Eisenbahnen	5	74¾ bz
Stargard-Posen	4½	94 B
Thüringer	4	127¾ B, lg. 109¼ [G

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113¾ bz
Gold-Kronen	—	9. 9 G
Louisd'or	—	111¼ bz
Sovereigns	—	6. 24⅜ bz
Napoleonsd'or	—	5 13 G
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	466½ G
Dollars	—	1. 12½ B
Silber pr. Z. Pfd. f.	—	29 28 B
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ G
Fremde Noten	—	99¾ G
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ G
Oestr. Banknoten	—	82⅝ bz
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	84¼ G

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	153½ etw bz
Berl. Eisenb. Fab.	5	122 bz u G
Hörder Hüttenv. A.	5	110 B
Minerva, Brgw. A.	5	31½ G
Neustädt. Hüttenv.	4	— —
Concordia in Köln	4	400 B

Wechsel-Kurse vom 14. Septbr.

Amstrd. 250fl. 10T.	2½	143 bz
do. 2M.	2½	142½ bz
Hamb. 300Mk. 8T.	2	150⅝ bz
do. do. 2M.	2	150½ bz
London 1 Lstr. 3M.	2	6 24⅛ bz
Paris 300 Fr. 2M.	2½	81 bz
Wien 150 fl. 8 T.	4	82⅜ bz
do. do. 2M.	4	81⅞ bz
Augsb. 100fl. 2M.	4	56 26 G
Frankf. 100fl. 2M.	3	56 26 G
Leipzig 100 Tlr. 8T.	5	99¾ G
do. do. 2M.	5	99⅝ G
Petersb. 100R. 3W.	7	93⅜ bz
do. do. 3M.	7	91⅞ bz
Brem. 100Tlr. 8T.	3	110¾ bz
Warschau 90R. 8T.	6	84¼ bz

Die Börse beharrt in ihrer Geschäftslosigkeit; es fehlte an jeder Anregung. Die Unsicherheit wegen des Schicksals des Kredit mobilier in Paris und die Spannung auf das Endresultat hält noch an und wirkt lähmend ein; auch die Ausgleichungsfrage in Wien beschäftigt noch die Gemüther, weil man die weiteren Nachrichten noch zu erwarten hat. Auf fremdländischem Gebiet war die Haltung ziemlich fest; wurde aber später matter, ohne daß große Schwankungen stattfanden; eine bestimmte Tendenz läßt sich daher heut nicht angeben. Von Eisenbahnen waren keine belebt; nur Ostpreuß. Südb. St. Prior. wurden ziemlich viel und 1 höher gehandelt. Amerikaner waren fest, setzten mit 77 Geld ein und gingen dann plötzlich ansehnlich in die Höhe, da das Goldagio privatim niedriger gemeldet wurde (44½). — Badische neue Anleihe 94⅞ bz u G. — Preußische Fonds wenig verändert. Von östreichischen Papieren waren Kredit und Galizier belebt. — Wechsel blieben still und matt. — Rumänische Anleihe 60 Br.

Galizier (Carl Ludw.) 88⅛ a 87⅞ gem. Oestr. Loose von 1860 69½ a 69 gem. Oestr. Silberanleihe von 1864 60 a 59⅞ gem. Russ. Poln. 4proz. Schatz-Oblig. große 63¾ bez.

Breslau, 14. September. Bei fortdauernder Geschäftsstille waren sowohl Fonds als Spekulationspapiere vernachlässigt und einzelne derselben, wie Oderberger, rechte Oder-Ufer- und Warschau-Wiener Eisenbahnaktien etwas billiger. Fremde Anleihen behauptet; nur neueste badische ca. ¾ pCt. niedriger offerirt als gestern. Oestreichische Effekten unverändert und ohne Umsatz.

Schlußkurse. Oestr. Loose 1860 70 B. do. 1864 —. Bayrische Anleihe 98 B. Schles. Bank 113 G. Oestreich. Kredit-Bankaktien 75 B. Reichenb.-Pardub. Prior. —. Oberschl. Prior.-Oblig. 78⅛ B. do. do. 87½ B. do. Lit. F. 94 B. do. Lit. G. 93½ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 135 B. Friedrich-Wilhelm-Nordbahn —. Neisse-Brieger —. Oberschlesische Lit. A. & C. 194¾ bz u G. do. Lit. B. —. Oppeln-Tarnowitz 72¾ B. Kosel-Oderberg 69¼ B. Amerikaner 77-77⅛ bz.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 15. September, Mittags. [Effekten-Societät.] Fest, aber stille. Preußische Kassenscheine 105⅛, Berliner Wechsel 105, Hamburger Wechsel 88¼, Londoner Wechsel 119⅛. Pariser Wechsel 94¾, Wiener Wechsel 96, Finnländ. Anleihe 83¼, Neue Finnländ. 4½ pCt. Pfandbriefe 82¾, Amerikaner 76$\frac{9}{16}$, östreichische Bankantheile 653, östreich. Kreditaktien 174½, östr.-franz. Staatsbahn Aktien 229¾, östreich. Elisabethbahn 114, Böhmische Westbahn 60½, Ludwigshafen-Bexbach 149, hessische Ludwigsbahn 127, Darmstädter Zettelbank 240, östr. 5 pCt. steuerfreie Anleihe 47$\frac{5}{16}$, 1854er Loose 58⅜, 1860er Loose 69⅛, 1864er Loose 73, badische Loose 50, kurhessische Loose 53½, 5% östreich. Anleihe von 1859 59½, östreich. National-Anleihe 52$\frac{7}{16}$, 4½ pCt. Metalliques 38½, bayrische Prämien-Anleihe 96⅞, Neue badische Prämienanleihe 94⅞.

Hamburg, 14. September, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Fonds ausgenommen, Amerikaner geschäftslos. Oestreich.-franz. Staatsbahn 485½, Italienische Rente 48¼, Lombarden 379½, 5% Russen de 1862 81¾.

Schlußkurse. Hamburger Staats-Präm.-Anl. 90. National-Anleihe 54. Oestreich. Kreditaktien 74⅜. Oestr. 1860er Loose 68⅞. Mexikaner —. Vereinsbank 110½. Nordd. Bank 118⅝. Rheinische Bahn 116⅜. Nordbahn 93¼. Altona-Kiel 127½. Finnländische Anleihe 82½. 1864er russ. Prämien-Anleihe 94½. 1866er russ. Prämien-Anleihe 88¾. 6% Verein. St.-Anl. per 1882 70¼. Diskonto —.

Wien, 14. September. [Schlußkurse der offiziellen Börse.] Sehr flau.

Neues 5% steuerfr. Anlehen 57, 90. 5% Metalliques 56, 90. 1854er Loose 72, 75. Bankaktien 682, 00. Nordbahn 171, 00. National-Anlehen 65, 50. Kreditaktien 183, 20. St.-Eisenbahn-Aktien-Cert. 239, 50. Galizier 213, 75. Czernowitzer 174, 00. London 123, 75. Hamburg 91, 10. Paris 49, 05. Frankfurt 103, 10. Amsterdam —. —. Böhm. Westbahn 144, 50. Kreditloose 127, 25. 1860er Loose 84, 30. Lombard. Eisenbahn 188, 25. 1864er Loose 75, 80. Silber-Anleihe 73, 00. Anglo-Austrian-Bank 106, 75. Napoleonsd'or 9, 91. Dukaten 590. Silberkupons 121, 25.

Wien, 15. September, Mittags. Privatverkehr. Geschäftslos. Kreditaktien 183, 30, 1860er Loose 84, 10, 1864er Loose 75, 60, Staatsbahn 239, 40, Galizier 214, 00, steuerfreie Anleihe 57, 70, Napoleonsd'or 9, 90.

London, 14. September, Nachmittags 4 Uhr.

Konsols 94$\frac{13}{16}$. 1% Spanier 31½. Sardinier —. Italien. 5% Rente 49. Lombarden 15⅜. Mexikaner 15⅝. 5% Russen 85½. Neue Russen 87. Russische Prämienanleihe de 1864 —. Russische Prämienanleihe de 1866 —. Silber 60⅜. Türk. Anleihe 1865 —. 6% Ver. St. pr. 1882 73¼.

Der erste Theeklipper „Fraeping" ist eingetroffen.

Der fällige Dampfer aus Westindien ist mit einer Baarfracht von 160,000 Dollars in Southampton angekommen. In Valparaiso hatte ein furchtbarer Sturm im Hafen und an der Küste beträchtlichen Schaden angerichtet.

London, 15. September, Morgens. Der in Southampton eingetroffene westindische Dampfer hat 99,919 Pfd. St. überbracht.

Die gestrige Wollauktion hierselbst verlief sehr matt, ausgenommen für feinste australische Waare. — Himmel bewölkt.

London, 15. September, Mittags. Aus Newyork vom 14. d. Mts. Abends wird per atlant. Kabel gemeldet: Wechselkurs auf London in Gold 109½, Goldagio 44, Bonds 114⅜, Illinois 121¼, Eriebahn 69, Baumwolle 25½, raffinirtes Petroleum in Philadelphia, Type weiß, 32.

Die letzten Goldverschiffungen nach Europa waren gering.

Rotterdam, 14. September, Nachmitt. 1 Uhr 30 Minuten. Fest.

Holl. wirkl. 2½% Schuld-Obl. 53½. Oestreich. National-Anleihe 50¼. Oestr. 5% Metalliques 45½. Oestr. Silberanleihe 1864 —. Russ. 6. Stieglitz-Anleihe —. Russ. Eisenbahn 178, 00. Russ. Prämien-Anl. 179, 00. 1882er Verein. Staaten-Anl. 76⅜. Inländ. 3% Spanier 30¾. London 3 Monat 11, 89. Paris 3 Monat 47, 10.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.